

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Breidenheim, Hürsheim, Frauenstein, Maßenheim, Wiedenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Naurod, Nordenstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertreterinnen: Ausgabe A: 80 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.). Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Ausland 40 Pfg. Im Restamtteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärtig 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachlaß nach aufliegendem Tarif. Für Plagiaten durch Abdruck ohne Genehmigung wird keine Vergütung bei Zwangswelcher Beilegung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Kontursverfahren wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Nicolassstraße 11. — Fernsprecher: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filiale (Mauritiusstr. 12) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnengriller“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Unfallversicherungsfall infolge Unfall bei der Lebensversicherungsgesellschaft „Kochbrunnengriller“ gütlich, soweit dieselben verheiratet sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau versichert, so daß, wenn Mann und Frau versichert sind, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Verfügung stehen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Lebensversicherungsgesellschaft „Kochbrunnengriller“ anzuzeigen, der Versicherte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 4

Dienstag, 6. Januar 1914

29. Jahrgang.

Kurze Tagesübersicht.

Der bayerische Ministerpräsident Freiherr von Hertling ist in den erblichen Grafenstand erhoben worden. Der Präsident der bayerischen Reichskammer, Graf Fugger-Claut, erhielt den erblichen Fürstentum.

Western hat in Straßburg vor dem Kriegsgericht die Verhandlung gegen den Obersten v. Reuter in Abern begonnen.

Der bisherige türkische Kriegsminister Fiazad Pascha soll beabsichtigen, die Regierung in Albanien an sich zu reißen.

Radoslawow hat die Neubildung des bulgarischen Kabinetts übernommen.

Beim Schiffbruch des Dampfers „Oklahoma“ der bei Sandy Hook auf ein Riff geriet, sind 32 Mann der Besatzung ertrunken.

Zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

Man wird sich im Publikum vereinzelt fragen, wenn man hört, daß in Wiesbaden eine besondere Ausstellung zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten eingerichtet ist, ob denn das nötig sei. Viele werden sich sagen, daß sie doch nie oder doch recht selten davon erfahren haben, daß jemand aus ihrer Umgebung, aus ihrem Bekanntenkreis an einer geschlechtlichen Erkrankung gelitten habe, daß also die Geschlechtskrankheiten doch wohl für die Menschheit keine allzu große Bedeutung haben können. Diese Zweifel vergehen dabei jedoch, daß der Geschlechtskranke, im Gegensatz zu den meisten anderen Kranken, die sich gern bemitleiden lassen, ein stummer Leidender ist, der alles daran setzt, seine Erkrankung vor seiner Umgebung zu verheimlichen. Die Rede, die Herr Dr. Hentz bei der Eröffnung der Wiesbadener Ausstellung hielt, klarte aber darüber auf, daß die Zahl der Erkrankungen an den drei gewöhnlichen Formen der Geschlechtsleiden außerordentlich groß ist. Eine genaue Statistik hierüber zu liefern, ist allerdings völlig unmöglich, da eine Anzeigepflicht des Arztes über die von ihm behandelten geschlechtlichen Erkrankungen, im Gegensatz zu anderen ansteckenden Krankheiten, im Deutschen Reich nicht besteht. Man hat aber versucht, auf anderem Wege die Zahl der Geschlechtskranken wenigstens annähernd zu ermitteln durch eine am 30. April 1900 an die Ärzte Preußens gerichtete Anfrage, wieviel Geschlechtskranke sie an diesem Tage in Behandlung gehabt hätten. Auf Grund der eingegangenen Antworten berechnet Prof. Blaschko, der Generalsekretär der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, daß an dem genannten Tage in ganz Preußen 28 von 1000 Einwohnern, in Berlin 142, in Städten über 100 000 Einwohnern 100, in Städten über 30 000 Einwohnern 38, in Städten unter 30 000 Einwohnern 45 und bei der Armee 15 von 1000 Personen wegen geschlechtlicher Erkrankungen in ärztlicher Behandlung standen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß in Berlin a. B. nur die Hälfte der Ärzte auf die statistische Anfrage geantwortet hat, und daß das Heer der Naturheilkundler und Kurpfeifer, das erfahrungsgemäß eine große Anzahl von Geschlechtskranken in Behandlung hat, gar nicht befragt wurde. Aus den vorliegenden Zahlen berechnet Blaschko, daß in einer Großstadt wie Berlin alljährlich von 1000 jungen Männern zwischen 20 und 30 Jahren fast 200, also beinahe der 5. Teil, an Gonorrhoe und etwa 24 an früherer Syphilis erkranken, und daß von den Männern, die über 30 Jahre alt in die Ehe treten, jeder zweite mit Gonorrhoe befallen und jeder vierte und fünfte syphilitisch ist. Um noch eine Zahl anzuführen, so dürfen wir nach den Angaben des Ministerialdirektors Scharner annehmen, daß in Preußen täglich mehr als 100 000 Menschen, d. h. etwa 3 von je 1000, an einer übertragbaren Geschlechtskrankheit leiden. Was das bedeutet, ergibt sich aus der Tatsache, daß fast jeder Fall von Tripper mehrere Monate, die meisten Fälle von Syphilis aber Jahre zu dauern pflegen, ehe der Kranke als genesen angesehen werden darf.

Diese Erkrankungen haben aber noch eine andere, eine wirtschaftliche Seite. Versucht man die übertragbaren Krankheiten in einem Geldwert darzustellen, indem man berechnet, welche Ausgaben sie verursachen durch Arbeitsverlust, durch Behandlung von Arzt, Pflegepersonal und Apotheker, sowie durch Begräbniskosten im Falle des Todes, eine Berechnung, die ja auf Superfluität keinen Anspruch machen darf, aber wohl geeignet ist, in national-ökonomischer Beziehung wertvolle Fingerzeige zu geben, so kann man auf diese Weise die Schädigungen des Nationalvermögens durch den Tripper auf etwa 8 Millionen Mark jährlich oder auf etwa 22 000 Mark täglich berechnen. Die durch die Geschlechtskrankheiten erwachsenden Wunden der Nation und Mehrausgaben müssen aber auf mehr als 250 000 Mark täglich, d. h. also auf mindestens 90 Millionen Mark jährlich veranschlagt werden.

In einer Zeit, wo tatsächlich bei bedenklich abnehmender Geburtenzahl von allen Seiten das Bevölkerungsproblem auf das ernsthafteste erörtert wird, wo wir keine Verschönerung mit Menschenleben treiben dürfen, mag es interessieren zu hören, daß im Jahre 1899 nicht weniger als 45 824 Kinder im ersten Lebensjahre an angeborener Lebensschwäche zugrunde gegangen sind, und daß wir berechtigt sind, einen großen Teil dieser Todesfälle der Syphilis, der Erbkrankheit, einem traurigen Geschick, das die Eltern nur allzuoft ihrem Sprößling auf den Lebensweg mitgeben, zur Last zu legen.

Daß ein Teil der Selbstmorde auf die Zuziehung einer

geschlechtlichen Erkrankung, besonders der Syphilis, zurückzuführen ist, ist den Ärzten wohl bekannt. Wohl jeder Arzt, der sich mit der Behandlung Geschlechtskranker befaßt, hat solche traurige Fälle erlebt, und nur er allein ist derjenige, der in vielen Fällen über die Beweggründe eines solchen Schrittes, der allen anderen Richtungen als ein Rätsel erscheint, Auskunft geben könnte. Man muß Herrn Dr. Hentz Glauben schenken, wenn er sagt: „Wir Ärzte haben in unserer Sprechstunde uns täglich damit zu beschäftigen, solche unglücklichen Niedergeborenen, solche „Schiffbrüchigen“ wieder aufzurichten und ihnen durch unseren Zuspruch wieder eine Straße auf ihrem Lebensweg weiterzuweisen.“

Im Verlaufe seiner Rede führte Herr Dr. Hentz noch folgendes aus: „Ich bin in den letzten Tagen öfter befragt worden, was wir denn mit unserer Ausstellung eigentlich bezwecken, weshalb wir dem doch nichtärztlichen Publikum diese Wachsmodellungen, diese statistischen Tafeln, diese Bilder usw. zeigen? Ob wir uns denn irgendwelchen Nutzen davon versprechen? Um die Antwort vorweg zu nehmen: Ja! Wir versprechen uns einen großen Nutzen davon! Die Ausstellung wird in zweierlei Weise wirken: erstens ohne Zweifel abschreckend. Allerdings, darüber sind wir uns völlig klar, wird dieses Moment auch bei Vielen verfliegen und die Folge ihres Leichtsinnes, ihres ungebundenen Triebens wird das sein, was wir verhindern wollen, eine geschlechtliche Erkrankung. Hier steht die zweite Wirkung, die wir mit unserer Ausstellung bezwecken, ein. Der Erkrankte wird sich erinnern, daß es für ihn eine Peinung gibt; daß er diese Peinung beim jahrelänglichen Kratzen zu suchen hat; er wird sich erinnern, hier gehört zu haben, daß, je früher die ärztliche Behandlung beginnt, desto größer die Aussichten für eine baldige und völlige Wiederherstellung sind und daß solche Vermutungen, wie sie hier zu sehen sind, nur bei Vernachlässigung seines Lebens zu befrachten sind.“

Nach den Ausführungen des Redners muß man zugeben, daß die im Jahre 1902 gegründete Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten eine Daseinsberechtigung hat. Ihr Ziel ist ein großes, aber auch

ein außerordentlich schweres, das nur in angelegentlichster Arbeit unter Mitwirkung von Behörden, Ärzten, Krankenschwestern, Schulmännern, Erziehern und Menschenfreunden, die sich in den Dienst der Bekämpfungen stellen, zu erreichen ist. Dank der tatkräftigen Initiative des Herrn Professors Fontana, der noch im Dezember 1902 in Wiesbaden einen Ortsausschuß gründete, um den sich zahlreiche Mitglieder scharten, dürfen sich die Städte Wiesbaden und Biebrich rühmen, zu den ältesten Ortsgruppen bzw. Zweigvereinen zu gehören. Dieser Zweigverein hat sich entsprechend einer Hauptaufgabe der Gesellschaft nachdrücklich bemüht, durch eine große Anzahl von Vorträgen Belehrung in alle Schichten der Bevölkerung zu tragen. Unter anderem brachte er schon im Jahre 1910 das Schauspiel von Breu: „Die Schiffbrüchigen“, von dem ich so viel die Rede ist, allerdings nur in Form einer Rezitation, der Wiesbadener Bevölkerung zur Kenntnis. Nicht unerwähnt sollen die belehrenden Vorträge bleiben, die seit einer Reihe von Jahren den Abiturienten der höheren Schulen und den zu entlassenden Schülern der kaufmännischen und gewerblichen Fortbildungsschulen unserer Stadt an Veranlassung der Wiesbaden-Biebricher Ortsgruppe unter verhandlungs-voller Mitarbeit der Schuldirektoren gehalten wurden, die jedoch immerhin in verschleierte Beziehung noch eines weiteren Ausbaues bedürfen. Die jetzige Ausstellung ist ein Teil der berühmten Internationalen Hygienenausstellung in Dresden. Neben das belehrende Wort tritt hier der Aufklärungsunterricht. Um die Belehrung und Aufklärung recht wirksam zu gestalten, werden täglich eine größere Anzahl von Führungen stattfinden, zu denen sich in opferwilliger, durchaus selbstloser Weise eine Reihe von hiesigen Ärzten bereit erklärt haben. Um einen möglichst zahlreichen Besuch herbeizuführen, ist der Eintrittspreis, der nur die entstehenden Unkosten decken soll, auf 25 Pfg. festgesetzt; um aber auch den weniger Bemittelten Schichten der Bevölkerung die Ausstellung zugänglich zu machen, werden für Mitglieder der Krankenkassen Vorzugskarten zum Preise von 10 Pfg. ausgeben. Sichtlich kann der Zweigverein Wiesbaden-Biebrich am Schluß der Ausstellung mit Befriedigung auf seine Veranstaltung zurückblicken.

Oberst v. Reuter vor dem Kriegsgericht.

In der gestern begonnenen kriegsgerichtlichen Verhandlung gegen den Obersten v. Reuter, Kommandeur des Infanterieregiments Nr. 89, wegen der Zaberner Vorfälle vom 28. November v. J. sind insgesamt 120 Zeugen geladen. Unter diesen sind die meisten Angehörige des Militärs. Die Zivilverwaltung hat sich mit der Ladung einiger Zeugen beauftragt. Die Verhandlung, deren Dauer auf vier bis fünf Tage berechnet wird, findet im Schwurgerichtssaal des Straßburger Landgerichts statt. Die Verhandlungsführung liegt wiederum in den Händen des Kriegsgerichtsrats v. Jan; als Vertreter der Anklagebehörde fungiert Kriegsgerichtsrat Dr. Offlander. Die Verteidigung hat Rechtsanwalt Dr. Großart aus Straßburg übernommen.

Dem Obersten v. Reuter legt die Anklage eine Reihe von Straftaten zur Last: 1. Widerrechtliche Annahme der Exekutivgewalt in Zabern (§ 132 des Reichsstrafgesetzbuchs), 2. Freiheitsberaubung (§§ 239 und 240 des R.-Str.-G.-B.), 3. Freiheitsberaubung der Verhafteten im Pandurenstall der Kaserne, 4. Mordanschlag. Dieses Delikt betrifft die Verletzung der öffentlichen Sicherheit, seinerlei Ausschreitungen der Bevölkerung zu dulden und sich gegebenenfalls mit der Waffe zu verteidigen. Eine strafbare Handlung liegt in dem Falle nicht vor, wenn der Täter die Handlung beging, um eine Gefahr von sich oder anderen abzuwenden. § 52 des R.-Str.-G.-B. 4. Wirft die Anklage dem Obersten v. Reuter Anklage zur Freiheitsberaubung nach § 115 des Militärstrafgesetzbuchs vor.

Mit dem Obersten v. Reuter ist gleichzeitig Leutnant Schadt des Infanterieregiments Nr. 60 angeklagt, der am 28. November die Verhaftung der Zivilisten, darunter auch des Landgerichtsrats Rallisch, vornahm. Ihn beschuldigt die Anklage ebenfalls der Freiheitsberaubung und Freiheitsberaubung, ferner werden ihm zwei weitere selbständige Handlungen zur Last gelegt, nämlich Hausfriedensbruch und Mißhandlung. Der Prozeß gegen Leutnant Schadt ist infolge von Bedeutung, als die Frage wahrscheinlich geklärt werden wird, inwieweit der Offizier für die Ausführung der Befehle des Vorgesetzten die Verantwortung zu tragen hat. In der Berufungsverhandlung gegen Leutnant v. Forstner wird diese Frage ebenfalls eine Rolle spielen.

Aussage des Obersten v. Reuter.

Oberst v. Reuter erklärt: „Ich allein trage die Verantwortung für alles, was Offiziere und Mannschaften getan haben. Alle haben auf meinen Befehl gehandelt. Im Sommer war ich zur Schießschule kommandiert. Als ich zurückkam, erschien im „Zaberner Anzeiger“ ein Spottgedicht auf einen Offizier, der einen Soldaten festgehalten hatte, weil er nicht geküßt hatte. Ein anderes Mal bellagte sich ein Hauptmann aus Wiesbaden bei mir, daß er in der Presse angegriffen worden sei. Er habe einen ihm bekannten Herrn französisch sprechen hören und habe ihn aufgefordert, deutlich zu sprechen. Außerdem habe er Streichhölzer mit deutscher und nicht mit französischer Aufschrift verlangt, deshalb sei er in der Presse angegriffen worden. Ich habe die Haltung des Hauptmanns durchaus gebilligt und habe gesagt, wenn ich darum befragt werden sollte, so würde ich antworten: Bravo! Auch das ist im „Zaberner Anzeiger“ erschienen. Ich habe mit der Bevölkerung fortgesetzt auf dem besten Fuß gelebt. Anders

aber war es mit den Unteroffizieren und Mannschaften, die oft in Schlägereien verwickelt waren. Wenn es dann zu gerichtlichen Verhandlungen kam, wurden immer die Mannschaften verurteilt, während die Zivilisten freigesprochen wurden. Schließlich habe ich einen Brief an den Bürgermeister von Zabern geschrieben, in dem ich um Schutz für die Unteroffiziere und Mannschaften durch die Polizei bat und in dem ich dem Bürgermeister mitteilte, daß ich meine Mannschaften dahin instruiert habe, daß sie in berechtigter Notwehr von ihrer Waffe Gebrauch machen sollten. Am 5. November erschien im „Zaberner Anzeiger“ die sogenannte Wadesgeschichte von dem Leutnant v. Forstner. Am anderen Morgen habe ich in der Infanterieschule den Leutnant v. Forstner aufgefordert, mir einen Bericht einzuschicken. Der Bericht war sehr oberflächlich und ich habe ihn wiederholen lassen. Ich habe dann gemeinsam mit dem Bataillons- und dem Kompaniechef des Leutnants die Überzeugung gewonnen, daß eine nähere Untersuchung notwendig sei. Diese ergab, daß die Äußerung des Leutnants nur bedingungsweise gefallen sei, und zwar aus dem Gefühl heraus, wir bekommen doch nicht recht. Wenn wir in eine Schlägerei verwickelt sind, müssen wir uns unter Recht selbst verhaften.

Am Samstag nach der Veröffentlichung wurde mir mitgeteilt, daß eine Menschenansammlung den Leutnant v. Forstner vor der Wirtshaus „zum Karpfen“ erwartete und daß keine Polizei da sei. Ich habe daraufhin an das Bürgermeisteramt geschrieben und habe mich an Ort und Stelle begeben. Es ist möglich, daß ich die Menschenmenge mit „Leute“ angesprochen habe. Ich habe ihnen gesagt, die Sache sei nicht so schlimm und werde unterzucht. Aber eine Volksrede habe ich nicht gehalten. Ich habe dann die Offiziere aus der Wirtshaus „zum Karpfen“ herausgeholt und zum Kasino gebracht.“

„Am Sonntag Nachmittag“ fuhr der Oberst fort, „wurde mir mitgeteilt, daß wieder Demonstrationen beabsichtigt seien. Daraufhin habe ich die Wachen verstärkt und einen Brief an die Ortspolizeibehörde geschickt, in dem es wörtlich heißt: Wenn die Polizei nicht für Ruhe und Ordnung sorgt, mache ich von meinem Recht als Garnisonskommandant Gebrauch und lasse den Belagerungs- und die Besatzung. Ich habe damit nur sagen wollen, daß ich eingreife, wenn die Polizei nicht eingreift. Die Menschenmenge wuchs gegen Abend immer mehr an und es waren keine Polizisten zur Stelle, die sie auseinanderreiben konnten. Als Gendarmen kamen, hat einer von ihnen gedroht, wir haben die Ordnung, nicht zu scharf vorzugehen. Auch am Montag, als es zu Ansammlungen kam, waren keine Soldaten da und erst später griff die Gendarmarie ein. Als ich davon erfuhr, daß die Soldaten sich bei dem Leutnant v. Forstner melden mußten, mit „Ich bin ein Wades“, habe ich die Angelegenheit unterzucht und die nötigen Strafen eintreten lassen. Ebenso habe ich Inbezug auf die Anwesenheit des Leutnants über die französische Fahne beim Fremdenlegen gehandelt. Ich habe es aber für unnötig gehalten, die verhängten Strafen bekannt zu geben, da schwächere Charaktere sich durch die öffentliche Meinung leicht beeinflussen lassen. Am 26. November hörte ich von meinem Chefkameraden ein großes Mißbehagen auf der Strafe. Leutnant Schadt kam zu mir mit der Meldung, daß hinter dem Leutnant v. Forstner hergebrüllt worden sei. Ich befahl ihm, mit 24 Mann auf die Straße zu gehen und einen von den Schreibern zu verhaften, damit man ihn zur Anzeige bringen kann. Schadt

verhaftete sofort einen Mann auf der Straße. Ich habe darauf befohlen, noch einen zu verhaften. Auf Veranlassung der Ortsbehörde haben wir dann beide wieder freigelassen. Am 27. November war in Zabern alles ruhig. Am 28. wurde mir mitgeteilt, daß ein Leutnant einen Mann festgenommen habe, der hinter dem Leutnant v. Forstner hergelaufen sei. Gleichzeitig wurden verschiedene andere Verhaftete zur Kaserne gebracht. Ich habe mir daraufhin die Dienstvorschriften durchgesehen, wie ich mich zu verhalten hatte. Der Oberst beruft sich auf die preussische Dienstvorschrift über den Waffengebrauch vom 17. Oktober 1820, in der es heißt, daß, wenn bei der Störung der öffentlichen Ruhe durch Ausbreitungen der Garnisonskommandant sich genötigt sieht, einzuschreiten, alle Anordnungen zur Wiederherstellung der Ordnung von ihm ausgehen und daß er hierzu zum Gebrauch der Waffe befugt sei. Er habe diese Vorschrift für sich als gültig betrachtet, da er preussischer Soldat sei. Darauf habe er dem Leutnant Schadt befohlen: Nehmen Sie Ihren Zug und lassen Sie auf dem Schloßplatz laden, sobald die Menge es flieht, fordern Sie sie auf, den Platz zu räumen, und wenn das nicht hilft, so machen Sie von Ihrer Waffe Gebrauch. Ich bin aber gleich mit auf den Platz gegangen, weil ich die Verantwortung einem jungen Offizier nicht überlassen wollte. An der Ecke des Schloßplatzes war die Straße schwarz von Menschen. Er habe sofort den Kreisdirektor benachrichtigt, der sei aber in Stralsburg gewesen. Mittlerweile habe Leutnant Schadt auszuweichen lassen und verschiedene Verhaftungen vorgenommen. Oberst v. Reuter erklärte dann, es sei ihm dann auch mitgeteilt worden, daß unter den Verhafteten auch Gerichtspersonen sich befänden. Er habe sich zu ihnen gestellt und sie vernommen. Landgerichtsrat Kallisch habe zu ihm gesagt, er habe der Aufforderung des Leutnants Schadt, weiterzugehen, nicht Folge geleistet, da Leutnant Schadt zu einer solchen Aufforderung nicht berechtigt sei; darauf sei er verhaftet worden. Ich habe dann geantwortet: Dann haben Sie eben Unrecht, und Leutnant Schadt hat Recht. Ich habe sodann die Herren vom Gericht entlassen, da ja der Vorfall einwandfrei festgestellt war. Die übrigen Festgenommenen mußte ich zurückhalten, da ich mir darüber klar war, daß ganz genaue Feststellungen nur dadurch möglich sein würden.

Später haben sich wieder Menschen auf der Straße bewegt (nach den Verhaftungen der aus dem Gerichtsgebäude kommenden Personen), und die Gefahr lag nahe, daß sie verlaufen würden, die Gefangenen zu befreien, wenn wir sie ins Gefängnis überführen würden. Als ich wieder auf den Platz kam, trat der Kreisamtmann Großmann auf mich zu und fragte mich, ob ich denn glaube, daß, wenn es so weiter ginge, es zum Schießen käme. Darauf antwortete ich: Gewiß, es kann zum Schießen kommen und es ist ganz gut so. Denn ich habe nicht nur das Ansehen der Truppen, sondern auch das fast erschütterte Autoritätsgefühl der Regierung zu schützen. Wir haben dann die Verhafteten bis nach 1½ Uhr und von morgens 8 Uhr ab wieder vernommen und sie später der Zivilbehörde übergeben. Ich habe dafür gesorgt, daß ihnen Betten und Essen gereicht wurde. Auf Befragen erklärte der Oberst, Leutnant Schadt muß davon überzeugt gewesen sein, daß er auch in die Häuser eindringen dürfe, denn ich habe ihm gesagt, wenn der Arm in der Wirtschaft nicht aufhört, dann gehen Sie hinein und verhaften die Räuber. Auf eine Frage erklärte der Oberst: Ich habe die Empfindung, daß er nach Recht, Recht und Pflicht gehandelt habe, und ich würde fast genau ebenso handeln. Als ich vom Gericht auf das Ungeschick meines Vorgehens aufmerksam gemacht wurde, habe ich geantwortet: Hier hört alle Jurisprudenz auf! und es lag mir auf den Lippen zu sagen: Jetzt regiert Mars die Stunde.

Die Vernehmung des Leutnants Schadt erstreckt sich auf die Vorgänge vom 26. und 28. Nov. Er schildert diese wie der Oberst.

Vernehmung des Kreisdirektors Wahl.

Es folgt die Zeugenvernehmung. Als erster Zeuge wird der Kreisdirektor Wahl von Zabern vernommen. Er sagt u. a. aus: Die ersten Unruhen vom 7. und 8. Nov. sind mir nur durch Hörensagen bekannt. Es ist mir nie offiziell etwas darüber mitgeteilt worden. Der Oberst hat sich überhaupt mit ganz geringen Ausnahmen an mich gewandt. Hätte er dies anders getan, dann hätte ich meine Anordnungen wohl besser und richtiger treffen können. Am Sonntag vormittag erhielt ich die erste Meldung von den Vorfällen vom Samstag, den 8. Nov. Ich habe sofort befohlen, daß streng eingeschritten werde, und daß das Militär geschickt werden müsse. Es dürfe nicht in die Lage verlegt werden, sich selbst zu schützen. Ich habe den Bürgermeister von Zabern dienstlich erlucht, er solle seine gesamte Polizei und Feuerwehr bereit halten, und

habe ihm außerdem fünf Gendarmen zur Verfügung gestellt. Leider aber hatte Leutnant v. Forstner an diesem Tage Kondebienst. Es scheint, daß er unterwegs beleidigt worden ist. Um 4 Uhr wurde mir von einem Brief des Obersten an die Disziplinärbehörde gemeldet, in dem der Oberst drohte, den Belagerungszustand zu verhängen. Ich habe sofort an den Obersten geschrieben, daß das Militär mit allen Mitteln geschützt werde, daß aber nur der Kaiser berechtigt sei, den Belagerungszustand zu verhängen. Dieses Schreiben ist fünf Minuten später wieder zurückgekommen mit der Bemerkung des Obersten: Meiner Meinung bin ich befehrt. Ich erwarte das Eingreifen der Gendarmerie. Ich habe mich nun im Laufe des Nachmittags mit dem Bürgermeister über die Straßen bewegt und bin von allen Seiten freundlich begrüßt worden. Diese Leute wählten sich aber, nach Hause zu gehen. Dreiviertel des Publikums bestanden aus Kindern und Frauen, und ich habe deshalb der Feuerwehr Befehl gegeben, nicht zu scharf in die Menge hineinzuprügeln, da es dort zu einem Unglück kommen könnte. Im übrigen habe ich stets die Anordnung gegeben, energisch vorzugehen. Es kam an diesem Sonntag zu etwa 20 Verhaftungen. Die Feuerwehr griff nur mit Murren ein. Am Montag, den 10. Nov., erhielt ich einen Brief vom Obersten, daß der kommandierende General v. Deimling angeordnet habe, daß die Zivil- und Militärbehörden in Zabern gemeinsam vorgehen sollten, und daß Reuter meinen Befehl erwarte. Ich habe geantwortet, daß ich meiner vorgesetzten Behörde berichtet hätte und bestrebt sein werde, Unruhen zu verhindern. Wenn hierzu Militär nötig sei, würde ich den Obersten benachrichtigen. Ich stände dem Obersten jederzeit zu einem Besuche zur Verfügung. Am Abend kam es zu großen Ansammlungen, die durch Gendarmen zu Pferde auseinandergetrieben wurden. Ich habe es mißbilligt, daß die Gendarmerie zu Pferde eintrifft, und das für die Zukunft untersteht. Am Dienstag traf ich Reuter am Bahnhof. Ich ging auf ihn zu und begrüßte ihn. Er behandelte mich, als ob ich sein Untergeordneter wäre. Er sprach nur im Kasernenton zu mir.

Zu den Begebenheiten vom 26. Nov. äußert sich der Zeuge: Es sei ihm gesagt worden, daß ein Mann verhaftet worden sei. Er habe sich sofort nach dem Postamt begeben und von dort den Leutnant Schadt mit einer Patrouille auf- und abgehen sehen. Er sei hinzugegangen und habe gesagt: Sie werden ja nicht belästigt, ziehen Sie sich zurück. Er habe den Eindruck gehabt, daß Schadt betrunken gewesen sei. Ueber die Ereignisse vom 28. Nov. erzählt der Zeuge, daß er sich in Stralsburg auf einem Diner bei dem Unterstaatssekretär befunden habe. Von einem Herrn in Zabern sei ihm telegraphisch worden: Bin eben verhaftet worden, wie kann ich geschützt werden? Ich habe mich darauf nach Zabern zurückbegeben wollen, der Unterstaatssekretär erklärte mir aber wiederholt, ich solle dableiben und später telefonieren.

Das Gericht läßt darauf eine Pause eintreten und setzt die Zeugenvernehmung um 4 Uhr fort. Als erster Zeuge wird der Gendarmerie-Oberwachtmeister Karcher vernommen, dann der Regierungsdirektor Großmann. Er hat erst am Sonntag, den 8., von den Vorfällen gehört. Er schildert das Treiben des Obersten und das Vorgehen von Sonntag und Montag wie der Kreisdirektor. — Der nächste Zeuge Bürgermeister Kloppe erzählt die Vorgänge vom 7. bis 10. Nov. ebenso wie die anderen Zeugen. — Landgerichtsrat Spiecker: Ich kam am 28. Nov. etwas später als meine Kollegen vom Gericht. Ich sah, daß Patrouillen aus der Kaserne kamen und Leute verhafteten. Zurufe habe ich von keiner Seite gehört. Als mein Kollege Kallisch verhaftet wurde, begab ich mich zur Kaserne. Der Kommandeur verhielt sich jedoch allen Vorstellungen gegenüber ablehnend. Er erklärte, daß die Autorität gewahrt und geschützt werden müsse. — Staatsanwalt Krause hat von der Angelegenheit zuerst durch den Hauswirt des Herrn v. Forstner gehört, der ihn um seinen Schutz angegangen habe, er habe dies jedoch abgelehnt. Die Aufregung ging von den Fabriken aus, in denen der entlassene Fabrikangewerkte vom vorigen Jahr beschäftigt war. — Zeuge Amtsrichter Brand schildert die Vorgänge genau wie die vorherigen Zeugen. Zurufe und Gejohle seien nicht vorgekommen.

Assessor Grütz sagt aus: Auch er habe zwei Fälle von Verhaftungen gesehen, bei denen die Verhafteten durchaus unwillig waren. Rufe fielen erst, nachdem Leutnant Schadt hatte trommeln lassen, und zwar wurde hauptsächlich Durra gerufen. — Darauf verlegt sich das Gericht auf Dienstag vormittag 9 Uhr, nachdem beschlossen worden war, weitere fünf Zeugen zu laden.

Allerlei vom Balkan.

Enver Pascha.

Ueber den Ausfall der türkischen Parlamentswahlen, die schon vor Wochen begonnen haben sollten, herrscht Totenstille. Er wird auch ziemlich gleichgültig sein. Die jüngsten Nachrichten aus Konstantinopel bestätigen, daß dort die allerenergishesten Leute des militärischen Bestandes in der jungtürkischen Partei obenauf sind, die anscheinend ihren Jugendwahn in die Allseitigkeit parlamentarischer Einrichtungen in der harten Schule der Tattachen längst verloren haben und in solchen Einrichtungen eher einen Hemmschuh des nationalen Aufschwunges als seine Förderung erkennen.

Die bisherigen Obersten Enver und Djemal sind unter Beförderung zu Generalmajoren ins Ministerium eingetreten. Jener hat das Kriegsministerium, dieser das halbmwegs ebenso wichtige der öffentlichen Arbeiten übernommen, das also das gesamte Eisenbahnwesen jetzt in die militärische Hand begibt.

Solche Maßregeln, besonders auch die Unterstellung des Verkehrswezens unter militärische Leitung sind an Vorabend eines Krieges gebührend. Notwendig ist es ja nicht, sie in diesem Falle so zu denken. Aber möglich wäre es schon. Die mit Griechenland schwelenden Fragen drängen zur Entscheidung, besonders die epirotische und die der Inseln. An sich geht es freilich die Türken nicht mehr an, ob Griechen oder Albanesen sich über die Grenzregelung an der Bosnija vertragen oder schlagen werden. Da die Türkei auf jene Landschaften verzichtet hat, vielleicht gar nicht einmal darauf brennt, sich mit den störrischen Anruhen wieder zu befassen, haben diese Leute ihre Rechnungen mit den Griechen untereinander oder allenfalls unter österreichisch-italienischer Aufsicht zu begleichen. Aber sollte es zu einem förmlichen Zusammenstoß der habgierigen Hellenen mit den künftigen Unterthanen des Fürsten Wied oder gar mit den beiden Adria-Großmächten kommen, so wären die Türken doch Narren, wenn sie nicht klipp und klar einen sofortigen Rücktritt der Griechen von ihren ägäischen Ansprüchen und die augenblickliche Räumung der strittigen Eilande zur Bedingung ihrer Neutralität machten.

Ueberhaupt gehen die Wogen der kriegerischen Stimmung in Konstantinopel gegenwärtig recht hoch. Auf dem Lande hat sich das militärische Kräfteverhältnis vollständig zu Griechenlands Ungunsten gewandelt, seit dieses mit Bulgariens Feindschaft rechnen muß, statt mit seiner Bundesgenossenschaft. Auch in Belgrad hat sich die Griechenfreundschaft der Juliwochen manischen fast abgekühlt. Und nun erscheint das griechische Hebergewicht zur See, das im Kriege von 1912 zweifellos war, durch den Aufmarsch des Großkampfschiffes „Mio de Janairo“ stark in Frage gestellt. In Griechenland stellt man sich freilich zuversichtlich und behauptet, das Erwerbsfranzösischer Dreadnoughts verfehlt zu sein. Es ist aber mehr als wahrscheinlich, daß die geübten französischen Handelsleute ihnen das minderwertige Zeug, das sie besitzen (erläßt sie ihre ganze Marine nicht) für schweres Geld verhandeln werden.

Enver Paschas Schneidigkeit ist von seinen drei Renovationen her (1900, 1909 und 1913) wohl bekannt, nicht minder aber von seiner glänzenden Organisation des arabischen Widerstandes in Tripolitani und seiner Wiedereroberung Adrianopels. Und Djemal Pascha gilt erst recht für den Typus der selbstbewußten Strammheit.

Eine Unterredung mit Enver Pascha.

Der neuernannte türkische Kriegsminister Enver Pascha gab dem Korrespondenten des „Daily Telegraph“ folgende Erklärungen:

Der einzige Grund, der mich bewog, einen so schwierigen Posten wie den des Kriegsministers anzunehmen, ist der, daß ich an der schweren Aufgabe der militärischen Reorganisation mitarbeiten will. Ich bin weit davon entfernt, kriegerische Bekreibungen zu fördern. Heeresorganisation und Krieg sind durchaus nicht identische Begriffe, wie man in unserem Falle annehmen könnte. Wir wollen und wünschen eine Stärkung unseres Heeres aus dem begreiflichen Wunsch heraus, die anderen Mächte zu zwingen, uns für die Zukunft in Frieden zu lassen.

Ein neuer Thronprätendent für Albanien?

Eine kasschen erregende Nachricht, die, falls sie sich bestätigt, die komplizierte Lage in Albanien noch schwieriger gestalten würde, bringt der Pariser „Temps“ aus Valona. Dort wird erklärt, daß der bisherige türkische Kriegs-

Die Wahrheit der Religion.*)

III. „Jesus“

lautete das Thema des letzten Vortrages, den Prof. D. D. und man am Sonntag abend in dem voll besetzten Luther-saal hielt.

Aus welchen Quellen schöpfen wir? Welchen Maßstab legen wir an? Als Quellen kommen nur die 4 Evangelien in Betracht. Diese geben freilich nur das Bild Jesu wieder, das seine gläubige Gemeinde hatte. Wir haben kein Bild der Gegner zum Vergleich. Dann ist aber die einzige mögliche Unternehmung die, ob dies Bild dem Maßstab entspricht, den wir anlegen müssen. Welches ist dieser? Wir müssen fragen: was bedeutet Jesus in der Geschichte der Religion? Darum hat der keine Maßstab für ihn, wer seine Religion hat. Von hier aus befreit sich die Verwirrung in seiner Beurteilung. Als Parteihelden hat man ihn geschildert, Renan sogar als Helden eines modern-französischen Romans. Welches ist nun sein wahres Bild, gemessen an dem Maßstab wahrer Religion? Die Evangelien geben kein „leben Jesu“, sondern ein einheitliches Charakterbild.

Nach Johannes ist Jesus zunächst ein Mensch wie wir alle. „Das Wort ward Fleisch“. Aber er ist ein ganz eigentümlicher Mensch. „Wort“ heißt ein „Mensch“. Um das Wesen an ihm zu sehen, muß man besondere Augen haben, Glaubensaugen, dann sieht man seine Herrlichkeit. Sie ist verborgen in Niedrigkeit, aber dann sieht man, wie die äußere Erscheinung und die innere Herrlichkeit harmonieren. Er trägt eben in seiner Niedrigkeit das Merkmal seiner Gottheit. — Marcus scheint ein anderes Charakterbild zu haben. Jesus erscheint als vollkommener Charakter, der mit Ungestüm die Massen fortreißt; als der Wundermann, der die Dämonen vertreibt. Aber Jesu Selbstbewußtsein ist auch bei Marcus sehr stark. Er will eine neue Zeit herauf-führen. Er will Weiland sein, der in Selbstverleugnung seinen Weg geht. Was Marcus und Johannes unterscheiden, ist dies, daß Marcus mehr Interesse hat für den äußeren Lebensgang Jesu. — Matthäus steht in der Mitte.

* Vergl. die Berichte über den ersten und zweiten Vortrag in den Rn. 2 und 3 der „N. N.“ Red.

Er hat das reichhaltigste, gedankenvollste Evangelium. Man denke an die Bergpredigt. Die Tiefe und Anständigkeit des Johannes kommt hier mit dem äußeren Interesse des Marcus zusammen. Jesus ist „der da kommen soll“, der Verheißene. Er geht den Weg, der ihn zu den Armen führt. Er ist sich klar über das, was er will. Er ist ein Mann, der nur eins fest preist: Armut, Leiden, Barmherzigkeit der Liebe.

Lucas beherrscht weniger ein einheitlicher Gesichtspunkt. Er ist der fleißige Sammler. Was haben wir nun für ein Charakterbild? Ein eigentümlicher Gegensatz steht vor uns: eine Leidensgehalt und eine Gehalt innerer Freiheit, göttlichen Selbstbewußtseins. Mit der schärfsten Bucht stehen diese Gegensätze aufeinander; sie werden immer größer und so die inneren Kräfte gewaltiger. Die ständige Höhe der selbstlosen Liebe kann nicht anders als sich im Leiden zeigen. Das freiwillige Leiden ist der Nachweis von Jesu Liebe. Fremde, demütig geht er seinen Leidensweg. Allmählich geht dem Menschen das Auge auf für die Herrlichkeit. Allmählich kommt seinen Jüngern der Erkenntnis von dem geduldeten, sanftmütigen Jesus, der leidet, um sie seiner Güte und Liebe zu überführen. So ist in unsere Welt, die voller Selbsthass ist, die Liebe eingetreten. Vor Jesus wußte man nicht, was Liebe ist; wer ihn nicht kennt, weiß es auch heute nicht.

Da stehen wir vor der Offenbarung des lebendigen Gottes. Wir können nur vor Jesus stehen mit dem Gedanken: Du allein trägst reine Wahrheit. Und nun fragt er uns: Warum bist du nicht anders? Du gräßt dir und deiner Selbsthass selbst dein Grab, du bist mit Gott gespalten. Ich aber leide mehr wie du und bin voll Freude und Glück, denn mein Leben ist das des Dienens vor Gott und den Menschen. Könnte es bei dir nicht auch so sein? Und doch sagt er uns: „Sei getauft!“ Wie kann er das? Das ist seine eigentümliche göttliche Macht und Gewalt, die ihn zum Weiland macht. Er zeigt auf sein Kreuz und seine Auferstehung. Sein wahres Wesen ist nicht sein Sterblichkeit, sondern der Auferstehende. So haben ihn die Jünger erlebt. So geht er durch die Jahrhunderte. Wo er geht, beweist sich die Weltgeschichte durch sein Kreuz und seine Auferstehung. Indem er uns zur Ruhe bringt, d. h. zur Erkenntnis des Abwandes zwischen ihm und uns, indem er uns das Gericht abzwängt über uns selbst, in dem-

selben Augenblick ist er der Heiland, der vergibt. Wer sich ihm überliefert, wird ein anderer Mensch. So zwingt uns Jesus innerlich das Gotteserlebnis auf und führt uns in die freudige Beziehung des Lebens, in des Leidens und des Todes, denn er ist die Auferstehung.

Das Evangelium ist sozial. Ohne es würde alle Kultur zur Barbarei, mit dem Evangelium, erst wird sie Kultur der Gemeinschaft. Darum ist Jesus das Licht der Welt. Nie wollen wir wieder an ihm vorbeigehen! —

Theater und Konzerte.

Königliches Theater. Wiesbaden, 5. Jan. In Wagners „Siegfried“ gastierte gestern Herr Karl Poll als „Wotan“. Bekanntlich handelt es sich auch bei diesem Gastspiel um einen Erfolg für den auscheidenden Herrn Bichnerlein, so daß wir dem Auftreten des Herrn Poll ein erhöhtes Interesse entgegenbringen dürfen. Die Partie des Wotan ist ja an und für sich wenig geeignet, ein definitives Urteil über die Befähigung eines Künstlers für das Buffa-Fach zu fällen; trotzdem aber glauben wir schon nach dieser ersten Probe, daß Herr Poll als vollwertiger Erfolg für den bisherigen Vertreter dieses Faches nicht ernstlich in Betracht kommen kann. Anzuerkennen bleibt ihm eine rhythmisch und deklamatorisch sehr sorgfältige Behandlung des musikalischen Teils; auch das Stimmmaterial erwies sich ziemlich ausreichend. In Spiel und Maske dagegen blieb Herr Poll der Partie fast alles schuldig. — Frau Kammerfräulein Schöper aus Frankfurt, die an Stelle des erkrankten Fräulein Englerich die Partie der Brunnhilde übernommen hatte, entledigte sich ihrer Aufgabe in äußerst dankenswerter, großzügiger Weise. — Auch die übrigen Mitwirkenden: die Herren Forchhammer (Siegfried), Schütz (Wanderer), von Schend (Alberich), Gard (Hafner), sowie die Damen Haas (Erda) und Friedel (Waldvogel) ließen das übrige, um der von Herrn Professor Mannstadt mit bekannter Gabe geleiteten Aufführung an dem gewöhnlichen Erfolge zu verhehlen.

Königliche Schauspiele. Wiesbaden, 6. Jan. Gestern abend stellte sich in Goethes Cinasthe „Die Weismacher“ Fr. Selga Reimers vom Stadttheater in Elberfeld in einem Probegastspiel als Marianne vor. Beim ersten Auftreten zeigte die Darstellerin viel Frische, und im weiteren

minister Jazed Pascha, der bekanntlich Albanese ist, an der Spitze einer Verschwörung steht, um die Regierung an sich zu reißen. Jazed Pascha soll bereits auf dem Wege nach Albanien sein. Einige österreichische Dampfer, deren Rager aus Waffen besteht, seien bereits auf dem Wege von Konstantinopel nach Brindisi, das zur Operationsbasis Jazed Paschas ausersehen sein soll. — In Kreisen, die der internationalen Kommission für Albanien nahestehen, wird dieses Gerücht dementiert.

Das neue serbische Kabinett.

Aus Belgrad wird gemeldet: Die Neubildung des Kabinetts, dessen Entlassung der König abgelehnt hatte, ist bereits durchgeführt worden. Noch heute wird der Generalstab-Oberst Dusan Tugositsch zum Kriegsminister ernannt werden. Die Stupitsina wurde auf den 7. Februar vertagt.

Deutschfeindliche Gewaltpolitik in Ungarn.

Aus Temesvar wird uns geschrieben: Der hier erscheinende „Deutsch-ungarische Volksfreund“ bringt über Beeinflussung der Wahlen in Kroatien durch die ungarischen Behörden sensationelle Enthüllungen. So war es den Mitgliedern des deutschen Wahlkomitees unmöglich, sich untereinander zu verständigen, weil Post- und Eisenbahnbeamte die angegebenen Nachrichten willkürlich verschleppten. Telegraphische Verständigung war überhaupt unmöglich. Dem Kandidaten der deutschen Partei Dr. Müller wurde bei einer Wählerversammlung in India die Verhaftung und Einsperrung durch den Bezirksvorstand angedroht, wenn er nicht unterzählig zu reden aufhöre. Als diese Mahnung dem Deutschbewußtsein der Bevölkerung keinen Abbruch tat, drohte der Obergespan mit der Auflösung aller deutschen Vereine und Organisationen, vor allem des Bundes der Deutschen in Kroatien und Slavonien, jener Organisation, die erst vor kurzem gegründet, 16 000 Deutsche im ganzen Lande umfaßt, wodurch alle politischen und kulturellen Errungenschaften zerstört worden wären. Dies schloßerte viele ein und sie stimmten für den Regierungskandidaten. Dadurch ging der einzige, bisher im kroatischen Landtage deutsch vertretene Wahlkreis Rumia den Deutschen verloren.

Schutz der Presse im neuen Strafgesetzbuchentwurf.

Im kommenden neuen Strafgesetzbuch wird auch der vielgenannte § 193 einer Aenderung unterzogen werden. Sehr zeitgemäß kommen daher die Ausführungen, die hierzu das Mitglied der Strafrechtskommission Ministerialrat Dr. Meyer in München in der neuesten Nummer der „Deutschen Juristenzeitung“ macht. Nach einer pressefreundlichen Einleitung gibt er eine Uebersicht über die die Presse besonders berührenden Reformfragen und setzt, welche reformfreundlichen Regelungen die Beratungen der Strafrechtskommission zugunsten der Presse gebracht haben. Es sei wohl ein besonderer, in sich abgeschlossener Tatbestand gegen die öffentliche Erörterung fremder Privatangelegenheiten geschaffen; allein die im Vorentwurf beschlossene Einschränkung des Wahrheitsbeweises bei der Verleumdung sei weggefallen. Der Tatbestand des groben Unfugs sei aufgegeben worden. Für den ganzen neuen Uebersichtsbereich der Verbreitung falscher, beunruhigender Nachrichten sei der eventuelle Vorbehalt ausgeschrieben. Schließlich sei, und das ist die hauptsächlichste Aenderung, der Schutz des § 193 des Strafgesetzbuches zugunsten der Presse ausgedehnt worden. Der Presse sei der Schutz des § 193 bei der Wahrnehmung berechtigter öffentlicher Interessen zugestanden, wenn der Täter sich nachweislich in entschuldigbarem Glauben an die Wahrheit der Nachrichten befunden habe. Der Aufsatz berührt noch einige andere für die Presse belangreiche Neuerungen in den Beschlüssen der Strafrechtskommission, so die Neuordnung des Rechtsirrtums, die besonders leichten Fälle, die Freirekennung des Strafrichters und die Möglichkeit, bei entschuldigbarem Rechtsirrtum oder bei einzelnen Tatbeständen in besonders leichten Fällen, zum Beispiel bei der Verleumdung, von Strafe abgesehen. Am Schluß des Aufsatzes weist der Verfasser darauf hin, daß

Verlauf befanderte sie eine bemerkenswerte Spielgewandtheit. Im allgemeinen vermehrte man aber die hille Verinnerlichung, die diese ganz und gar auf die Befundung der feinsten weltlichen Gefühle aufgebaut war. Ein abschließendes Urteil läßt sich nach dieser einen Probe noch nicht abgeben. B. G.

6. Kongress des Vereins der Künstler und Kunstfreunde. Das 6. Kongress des Vereins der Künstler und Kunstfreunde, das gestern Abend im Saale des Hotel-Raschhof stattfand, verlief sehr glücklich. Diesmal war es das Wendling-Quartett aus Stuttgart mit Professor Carl Wendling an der Spitze, das den überaus zahlreichen Zuhörern jene feinsten und tiefsten Genüsse beibrachte, die gerade in der abgeklärtesten und innerlich reichsten Musikart verborgen liegen. Das Programm verzeichnete Konzerte von Reger, Mozart und Beethoven. Reger, der Proteus unter den deutschen Komponisten, ist mit dem Quartett für 2 Violinen, Viola und Violoncello Op. 100 Es-Dur vertreten. Im zweiten Satze fand das Zueinander-Hängen der Stimmen vollendeten Ausdruck, während das Allegro grazia e con spirito geradezu hinreißend wirkte. Im 3. Quartett von Mozart war es namentlich der erste Satz, der vollendet zu Gehör gebracht wurde. Beethoven kam an letzter Stelle. Ein großes Hindernis für das Verständnis von Beethovens Werken liegt in der schwierigen Wiedergabe, sie sind nur für Künstler gedacht. Ein feinsten Vortrag wie gestern läßt die verborgenen Schönheiten erst hervortreten. Die Wiedergabe der drei Werke war wundervoll. Man darf sagen, daß die vier Künstler von einem Werk erfüllt waren und daß sie jenen wunderbaren, prägnanten Apathismus hervorzuzaubern wußten, der die Ruhe und Freiheit des Genießens in reichstem Maße gewährleistet. Der Beifall der begeisterten Zuhörerschaft war ein stürmischer. W. N.

Kleine Mitteilungen.

Frau Kleibren, die Gattin des Oberregisseurs Neubus vom hiesigen Royal Theater hat einen Antrag für die durch Russische Bubes Tod am Berliner königlichen Schauspielhaus entstandene Lücke bekommen, hat jedoch wegen der gegen das Dresdner Hoftheater eingegangenen Verpflichtungen ablehnen müssen. — In der letzten Nummer des Dresdner Hoftheaters, im „Lebenden Zeichen“ gab Frau Kleibren die Mutter und spielte in dieser Rolle, wie die Kritik hervorhebt, wahre Triumphe. Die „Dresd. Neue Nachr.“ schreiben: „Es war etwas in dieser wackeren und lebenswerten Aufführung, das mehr galt... Etwas durch reine Menschlichkeit, durch grenzenlose Schlichtheit, durch einen besonderen, ganz jenen Dumm Bewußtseins. Eine Mutter, jene Frau, die den unvergleichlichen Namen Anna Karenina trägt. Die Kleibren war diese Mutter. Mit Wärme, Wangenröte, Wundmalen. Und doch (bei aller Größe) keine der Kleinigkeiten der Rolle vergessen. ... Eine milde Madonna im Hauskleid.“

man den reformfreundlichen Schritt, den der Entwurf der Kommission durch die Erweiterung des § 193 zugunsten der Presse vorschlägt, nicht unterschätzen dürfe; er werde möglicherweise als zu weitgehend bezeichnet werden; andererseits werde aber der Einwand erhoben werden, die Neuerungen gingen nicht weit genug. Der Verfasser bemerkt hierzu, daß zu weit gehende Anforderungen oft einen sachlich begründeten reformfreundlichen Schritt gefährden, daß bei einer großen gesetzgeberischen Aktion, wie es die Reform des Strafrechts sein werde, alles gegeneinander abzuwägen werden müsse und, wie in der Politik, so auch in der Gesetzgebung nur das Mögliche angestrebt werden dürfe.

Rundschau.

Auszeichnungen aus Anlaß des Geburtstages König Ludwigs.

Aus München wird gemeldet: Der König empfing am Sonntag vormittag die Staatsminister Freiherrn von Hertling, Freiherrn von Soden-Fraunhofen, von Tscherning, von Brenning und den Kriegsminister Freiherrn von Arsch, sowie die ersten Präsidenten der beiden Kammern des Landtages in Audienz, um ihnen hierbei die aus Anlaß des hiesigen Geburtstages verliehenen Auszeichnungen bekanntzugeben. Der erste Präsident der Kammer der Reichsräte Karl Ernst Graf Fugger von Glött wurde in den erblichen Fürstentum, der Vorsitzende des Ministerpräsidenten Dr. Freiherr von Hertling in den erblichen Grafentum erhoben. Staatsminister Dr. von Soden-Fraunhofen erhielt das Großkreuz des St. Michael-Verdienstordens, Kriegsminister Freiherr von Arsch das Großkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone verliehen. Justizminister von Tscherning und Finanzminister von Brenning wurden in den erblichen Adelsstand erhoben. Der Präsident der Kammer der Abgeordneten Dr. von Ortner erhielt den Titel und den Rang eines Geheimen Rates und das Präsidat Excellenz.

Um das Mandat des Abg. Haupt.

Die Reichstagswahl in Verichom I und II ist auf Dienstag, den 10. Februar, anberaumt worden. Die Auslegung der Wählerlisten beginnt am 10. Januar. — Bekanntlich wurde die Wahl des Sozialdemokraten Haupt für ungültig erklärt.

Die gesetzliche Sonntagsruhe.

Im Reichstags ist beschloffen, die erste Lesung des Entwurfs über die Sonntagsruhe bald nach dem Wiederzusammentritt Mitte Januar vorzunehmen.

Neue Angriffe der mexikanischen Rebellen.

Nach den letzten Meldungen aus Veracruz stehen neue Angriffe der Rebellen auf Tampico zu erwarten. Der deutsche Konsul in Veracruz hat den Kapitän des deutschen Kreuzers „Bremen“ gebeten, sich in aller Eile nach Tampico zu begeben. Der Kapitän des englischen Kreuzers „Dermotone“ hat alle englischen Unterthanen aufgefordert, an Bord des deutschen Kreuzers zu gehen, wenn sie sich bedroht fühlen sollten.

Derselben aus Guatemala besagen, daß bewaffnete Matrosen des englischen Kreuzers „Canterbury“ an Bord des holländischen Dampfers „Maroonline“ bei seiner Ankunft in Britisch-Honduras gegangen sind, um die Landung des bekannten mexikanischen Rebellenführers Castello und seiner Gattin zu verhindern. Der Grund für diese Maßnahme liegt darin, daß die englische Regierung nicht wünscht, daß mexikanische Rebellen auf dem Landwege durch britisches Gebiet nach Mexiko gelangen.

Zum Deutschenmord in Mexiko.

Aus Mexiko wird gemeldet: Die Untersuchung des Falles Deller durch den deutschen Gesandten hat ergeben, daß Deller, der seiner Angabe nach von Brasilien nach Mexiko gekommen war, auch in der französischen Fremdenlegion gedient hat. Ein Gendarmenunteroffizier und ein Soldat sind in Untersuchungshaft genommen worden. Der Präsident hat eine schnelle Justiz anbefohlen. — (Wie erinnert, wurde am 27. Dezember in St. Leon im Vorstaat der Eisenbahnstation ein Deutscher namens Heinrich Deller mit einer Schußwunde tödlich verletzt aufgefunden. Soldaten der Miliz erklärten der Tat verdächtig.)

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 6. Januar.

Museinsichtungen im Jagdschützenverein.

Die 14. Landesversammlung des Landesvereins Kassan des Allgemeinen deutschen Jagdschützenvereins fand am Samstag im „Preussischen Hof“ in Limburg a. L. unter Leitung des Vorsitzenden, Oberforstmeisters a. D. v. Ulrici-Wiesbaden, bei harter Beteiligung aus allen Teilen Kassans statt. Sie war, wie der Vorsitzende bemerkte, die am stärksten besuchte Versammlung seit Bestehen des Landesvereins, der zur Zeit in 18 Bezirksvereine 828 Mitglieder gegen 788 Mitglieder im Vorjahre aufweist, wovon 208 Mitglieder der Bezirksvereine Frankfurt a. M., 194 der in Wiesbaden als die stärksten Bezirksvereine zählen. Die Versammlung hatte sich insbesondere mit Einführung einer Geschäftsordnung zu befassen. Mittheilung a. D. v. Miquel-Wiesbaden bemerkte dazu einleitend, daß eine am 4. Juli 1913 stattgefundene Versammlung des Wiesbadener Bezirksvereins sich dahin schlüssig gemacht habe, eine Geschäftsordnung für den Landesverein Kassan und seine Bezirksvereine auszuarbeiten, ähnlich der der Landesvereine Rheinprovinz und Baden, und vor allem den Mitgliedern nicht nur Pflichten, sondern auch Rechte einzuräumen, die Vereinsfähigkeit zu geben und neue Mitglieder zu gewinnen. Kein Punkt der Geschäftsordnung verstoße gegen die Satzungen des Allgemeinen Deutschen Jagdschützenvereins. Ein Vorschlag von Forstmeister Schilling-Dillensdorf geheimer Antrag gegen die Einführung der Geschäftsordnung wurde mit großer Majorität gegen 13 Stimmen abgelehnt. Nunmehr wurde die Geschäftsordnung beraten. In einer lebhaften Debatte kam es, als der vom Landesvorstand bereits abgelehnte Vorschlag in der Geschäftsordnung, daß der Bezirksvorstand nunmehr von der Bezirksversammlung gewählt, aber vom Landesvorstand bestätigt werde, nicht wie bisher vom Landesvorstand ernannt wird, durch Mittheilung a. D. Roth-Wiesbaden nochmals als Antrag eingebracht wurde. Der Antragsteller wies darauf hin, daß dieser Punkt den Kardinalpunkt der neuen Geschäftsordnung darstelle, um der Bezirksvereinsfähigkeit neues Leben einzuflechten. Für die Nacht des Landesvorstandes werde die Annahme des Antrages nicht gefährlich. Oberforstmeister Dandemann-Wiesbaden erklärte die Annahme des Antrages aus verwaltungsrechtlichen Gründen für unmöglich, ebenso Oberförster Bedina-Wallmerod, während Kaslo-Wiesbaden, Bürgermeister Dr. Schubert, Abg. Cass, Steffenhagen-Wiesbaden und v. Miquel-Wiesbaden für ihn eintraten. Der Antrag Roth wurde schließlich mit großer Majorität angenommen. Hieran erklärte der Vorsitzende, Oberforstmeister a. D. v. Ulrici, daß es sich mit seiner Würde nicht mehr vertrüge, den Vorschlag weiter zu führen und legte ihn nieder, lehnte auch die Uebernahme des

Vorschlages ab, als ein Antrag einstimmig Annahme fand, der v. Ulrici ersuchte, den Vorschlag im Landesverband beizubehalten. Der stellvertretende Vorsitzende, Reichstags- und Landtags-Abgeordneter Geheimrat Kommerzienrat Bartling-Wiesbaden übernahm darauf die Verhandlungsleitung. Die Geschäftsordnung wurde zu Ende beraten und hierbei der wesentliche Antrag v. Miquel, der vorsah, 1 M. oder 1.50 M. vom jährl. Mitgliedsbeitrag von 60 M. der Bezirksvereinskasse zu überlassen, abgelehnt, da sonst nach Ausführungen des Oberforstmeisters Dr. Schütz-Wiesbaden die Jahresrechnung des Landesvereins trotz seines jährl. 21 500 Mark betragenden Vermögens mit Rücksicht auf die Belohnungen an Gendarmen, Jagdhüter usw., Unterhaltungen und dergl. mit Unterbilanz arbeiten werde. Der ganze Betrag in demgemäß an den Landesvorstand abzuliefern. Ein Antrag des Bezirksvereins Wiesbaden, ihm die Rollen, die infolge der Vorbereitungen der beschlossenen Geschäftsordnung erwachsen sind, zu erhalten, wurde einstimmig abgelehnt. Zum Schluß beantragte Geh. Kom. Rat Bartling-Wiesbaden, nunmehr die Wahl des Vorsitzenden vorzunehmen. Die Versammlung beschloß demgemäß, Roth-Wiesbaden schlug vor, die Wahl auf den hochverdienenden leitenden Vorsitzenden v. Ulrici fallen zu lassen und bemerkte, daß in der Annahme seines obigen Antrages kein Mißtrauensvotum gegen v. Ulrici zu erblicken sei. Die Versammlung kam zur Wahl v. Ulrici. Der Gewählte erklärte jedoch, sich nicht entschließen zu können, das Amt wieder anzunehmen, wolle indeß bis zur nächsten Generalversammlung die Geschäfte des Landesvereins weiterführen.

Zum Direktor des Vocums I ist der Oberlehrer Josef Schmitt, der bereits seit 1890 im städtischen Schuldienst steht, vom Magistrat gewählt worden. Der neue Vocumsdirektor ist 1868 in Remscheid, Kreis Kirchbain, als Sohn eines Lehrers geboren und katholischer Religion. 1887 absolvierte er das Gymnasium in Marburg, wo er auch von 1887 bis 1891 die Universität besuchte. Sein Seminarjahr leistete er in Wiesbaden, sein Probejahr an der Volkshochschule in Frankfurt a. M. Von 1898 bis 1899 war er wissenschaftlicher Hilfslehrer an der Rheinischen Mittelschule in Weiburg. 1899 wurde er an die hiesige höhere Mädchenschule als wissenschaftlicher Hilfslehrer berufen und wurde in demselben Jahre Oberlehrer, 1910 erhielt er den Charakter als Professor, 1911 den Rang der Räte 4. Klasse.

Die Rodelbahn am Gasseebach ist derart vereist, daß die Rodeler die Polizeiverwaltung vor ihrer Benutzung nur dringend warnen kann. Gleichzeitig hat die Verwaltung die Beamten, die bisher zur Beaufsichtigung auf der Bahn stationiert hatte, zurückgezogen.

Die seitberige Konvikts-Pfarrer in Wiesbaden ist durch eine im neuesten Amtsblatt der Regierung erscheinende Verordnung des Bischofs von Limburg in drei selbständige Pfarren geteilt worden, die die Namen St. Bonifatius-Pfarrer, Maria-Hilf-Pfarrer und Dreifaltigkeits-Pfarrer führen. Der Maria-Hilf-Pfarrer und der Dreifaltigkeits-Pfarrer werden alle Rechte einer Pfarrkirche verliehen; die Abzweigung einer weiteren vierten Pfarre im Westen der Stadt bleibt vorbehalten. Die drei genannten Gemeinden bilden nach einer anderen Verfügung des Bischofs einen Gesamtverband, dem auch später noch zu bildende Pfarren beitreten haben. Die Verordnung, die vom 30. September 1913 stammt, und am 1. Oktober 1913 in Kraft getreten ist, ist durch Verfügung der Kgl. Regierung vom 22. Dezember 1913 bestätigt und in Vollzug gesetzt worden.

Statistisches aus dem Standesamt. Im vergangenen Jahre 1913 waren hier in Wiesbaden 1589 Sterbefälle zu verzeichnen. Unter diesen waren 41 Selbstmorde. Die Geburtenziffer beträgt 1693. Eheschließungen fanden 833 statt. Es ist wieder ein erhebendes Sinken der Geburtenziffer und ein Anwachsen der Sterbefälle im Vergleich zu den vorhergehenden Jahren festzustellen. Im Jahre 1908 betrug die Geburtenziffer noch 2428; im Jahre 1912 war sie schon auf 1890 zurückgegangen. Im Jahre 1912 waren 1515 Sterbefälle, darunter 26 Selbstmorde und noch 220 Eheschließungen zu verzeichnen.

Der Dreifaltigkeitstag, ein gebotener katholischer Feiertag, steht heute im Kalender. Die katholischen Schüler haben deshalb frei und in den katholischen Kirchen finden dem Tage entsprechende kirchliche Handlungen statt.

Die Vorstandswahlen zur Allgemeinen Ortskrankenkasse, die am Sonntag stattgefunden haben und über deren Ausgang in bezug auf die Verteilung der Stimmen wir schon berichtet haben, haben folgendes Ergebnis gehabt: Der bürgerliche Arbeiterbezirk wurde glatt gewählt, abgesehen von einem oder zwei Einzelstimmen. Nachfolgend die Namen: Buchbindermeister Karl Gerich, Photographin Elisabeth Kaban, Buchdruckermeister Herm. Rauch, Geschäftsinhaberin Alice Joch, Elektrotechniker August Jodel, Privatier Simon Heg; als 1. und 2. Ersatz: Mitinhaber der Spektionskass. Franz Neumann, Frau Kollmann in Firma J. L. Kemkes, Zimmermeister Aug. Hoth, Inspektur Ludw. Haberhuth, Haushaltungsvorstand Hedwig Kahn, Rechtsanwält B. Paaff, S. Blumenthal u. Co., Kaufmann, Weinhändler Pauline Wolmerischeid, Schirmfabrikant Peter Lindhofen, Schlossermeister Otto Britton, Geschäftsinhaberin Bertha Goldschmidt, Maurermeister Georga Schweizer. Vom bürgerlichen Arbeiterbezirk wurden gewählt: Buchhalterin Marie Walter, Arbeitersekretär Adolf Krämer, Geschäftsführer Peter Weingärtner, Lehrer Thessa Hagen, Bautechniker Robert Janz; als 1. und 2. Ersatz: Buchmann Ehr. Schö, Mäherin Christine Bedhaus, Schneider Robert Venz, Maurerpolier Jakob Krost, Dienstmädchen Katharina Ordnung, Schneider Heinrich Ernst, Bureauvorsteher Emil Weiland, Leiterin der Krippe Auguste Bräuker, Gärtner Ehr. Salbeter, Gelberbeher Albert Voth. Vom sozialdemokratischen Arbeiterbezirk wurden gewählt: Redakteur Wilh. Piefer, Schneider Pfl. Hül, Lagerhalter Rich. Kltner, Buchdrucker Adolf Holzhauser, Gewerkschaftsbeamter Eugen Dengel, Verwalter Karl Gerhardt, Tapezierer Fritz Neag; als 1. und 2. Ersatz: Ernter Herm. Schlegel, Schneider Ernst Dittmar, Vorarbeiter Karl Schmidt, Schneider Joh. Meurer, Schneider Wilhelm Kehler, Arbeiter Pet. Philipp, Lagerhalter Anton Seibel, freiw. Mitglied Elise Reichel, Hausdiener Emil Herber, Buchhalter Georga Wilsch, Schneider Hermann Krüger, Buchdrucker Jak. Junior, Buchbinder Kurt Wäcker, Gärtner Erich Kemmer.

Justizpersonalien. Zum Untersuchungsrichter am Wiesbadener Landgericht wurde für das Geschäftsjahr 1914 Landrichter Böger ernannt. Gerichtsassessor Dr. Otto Rehl von Elmville wurde als Hilfsrichter an das Wiesbadener Amtsgericht, Amtsrichter Dr. Gubi von Wehen wurde an das Wiesbadener Landgericht versetzt.

Wohltätigkeitsveranstaltungen am Veken des Vereins für Speisung bedürftiger Schulkinder. Die am Sonntag Nachmittag abgehaltene, unter dem Namen „Aus dem Lande der Jugend und Schönheit“ zusammengefaßte Veranstaltung nahm einen sehr schönen Verlauf. Wenn auch nicht außerordentlich, so war der große Saal des „Rasinos“ doch dicht besetzt von den Großen, die man überall zu sehen gewohnt ist wo es gilt, einem wohltätigen Zweck zu dienen, und von den Kleinen, für die dieser Sonntag Nachmittag mit den Märgen, den Lichtbildern und den tanzenden

Wiesbadener Sportzeitung.

Pferdesport.

Paris, 6. Jan. (Telegr.) Cybrius, der bekannte Sportmann und Rennstallbesitzer, ist gestern im Alter von 70 Jahren gestorben.

Wintersport

Die österreichische Eishockeymeisterschaft im kanadischen Spiel konnte am Sonntag in Prag wegen der ungünstigen Eisverhältnisse nicht zu Ende geführt werden. An den Vorläufen beteiligte sich von deutscher Seite der Männerturnverein München, der die Deutsche Eishockeygesellschaft Prag mit 5:2 schlug, aber gegen Prager Slavia mit 0:2 unterlag. Der Berliner Schlittschuhklub als Verteidiger des Titels muß nunmehr am nächsten Sonntag die Reise zum zweitenmal antreten, wo er gegen den Sieger des Spieles, Slavia Ecefa Sportovní Klub, spielen muß.

Die Rodelmeisterschaft von Deutschland 1914 wurde in Sachsa im Südbahar entschieden. Wilhelm Knapach aus Schreiberhau siegte. Er gebrauchte für die 3400 Meter lange Strecke 8 Min. 27,4 Sek.

Jagd- u. Schießsport.

c. Hachenburg, 5. Jan. Bei einer Treibjagd der Oberförsterei Hachenburg wurde kurz vor Weihnachten im Schutzbezirk Vellerhof eine Rinde erlegt, die aufgefressen hat. Das etwa 5 Zentimeter hohe Gebörn, das dem eines Amdorfschneiders ähnlich ist, trug teilweise den Namen. Es scheint eine alte Fante gewesen zu sein, die den männlichen Sämund trug, denn im Gedächtnis des Tieres war kein einziger Zahn mehr.

Luftschiffahrt.

Ordensauszeichnung eines Fliegers. Dem Flieger Friedrich von der Sportfluggesellschaft in Leipzig, der als erster deutscher Flieger einen Händlingsflug mit Flugzeug über Deutschland, Belgien, Frankreich, England und Holland auf Etich-Taube vollbrachte und damit auch den Kanal überquerte, ist vom Kaiser das neue gekürzte Verdienstkreuz in Silber verliehen worden. Friedrich wurde ins Reichsamt des Innern befohlen, wo ihm der händliche Vertreter des geschäftsführenden Kurators der Nationalfluggesellschaft, Herr Dr. Trautmann, die Auszeichnung überreichte. Prinz Heinrich gratulierte in herzlichen Worten telegraphisch.

Ein 100 000 Kronen - Preis für einen Rundflug durch Oesterreich-Ungarn ist dem t. u. l. österreichischen Aeroklub von der Firma G. Schicht gestiftet worden. Der Aeroklub hat die Ausschreibung für den Wettbewerb bereits vorbereitet und wird sie nach Anerkennung durch die österreichische aeronautische Kommission veröffentlichen. Der Rundflug soll drei Etappen umfassen. Der Start soll in Wien-Alpern erfolgen. Der Flug wird dann über Prag, Theresienstadt, Brünn, Preßburg und Budapest nach Wien zurückzuführen. Es besteht die Absicht, außer österreichisch-ungarischen Piloten auch ausländische Flieger zuzulassen, falls bis zum 15. März nicht mindestens sechs Nennungen erfolgt sind. Konkurrenzberechtigt sind zweifelhafte Apparate, die gleich den Motoren österreichisch-ungarischen Ursprungs sein müssen. Als Termin für den Flug wurde die Zeit vom 19. bis 26. April angesetzt.

Letzte Drahtnachrichten.

Preussische Prinzen in Brüssel.

Prinz Eitel Friedrich und Prinz Adalbert von Preussen sind gestern in Brüssel eingetroffen und halten sich im strengsten Anonymität dort auf. Der Aufenthalt soll 2 Tage dauern. Die Rückreise nach Berlin erfolgt Mittwoch.

Verschundene Gendarmen.

Gendarmen der Königl. Sächsl. Polizei in Dresden, die in Buchmacherangelegenheiten verwickelt waren, sind seit einigen Tagen verschwunden. Die Behörden haben bis jetzt vergeblich nach ihrem Verbleib geforscht.

„Wettrüsten“ am Balkan.

Die griechische Regierung verhandelt wegen des Kaufs eines der beiden holländischen Dreadnoughts, die in England gebaut werden. Das betr. Schlachtschiff wird im Mai ds. Js. fertig sein. Der Kaufpreis wird mit 70 Millionen angegeben. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Türkei dem Beispiel Griechenlands folgend, das andere Schlachtschiff erwerben wird.

Enver Paschas Friedensliebe.

Der neue türkische Kriegsminister Enver Pascha erklärte dem Korrespondenten des „Matin“, daß er keineswegs kriegerische Absichten habe, wie man sie ihm allgem. zuschrieb. Zum Beweise seiner Friedfertigkeit führt er an, daß er im kommenden Militärretat eine Summe von etwa 60 Millionen Franks zu sparen gedenke. Ueber die angebliche Deutschfreundlichkeit der Jungtürken äußerte sich Enver Pascha dahin, daß die Jungtürken lediglich Türken seien und nichts anderes.

Eine Dampferkatastrophe.

Der „Daily Telegraph“ veröffentlicht über den Schiffbruch des Dampfers „Ollahoma“ folgende Einzelheiten: In dem furchtbaren Sturm, der in der vergangenen Woche wütete, geriet der „Ollahoma“ am 4. nachmittags nördlich von Sandnoot auf ein Riff. Der spanische Dampfer „Mannuel“, der als erstes Schiff zu Hilfe eilte, verfrachtete 2 Stunden lang Rettungsboote ins Wasser zu lassen. Als es endlich gelungen war, ein Boot an den „Ollahoma“ zu bringen, wurde es mit furchtbarer Gewalt an den Dampfer geschnitten und zertrümmert. Nur mit Mühe gelang es, die Mannschaft zu retten. Mittlerweile war es Nacht geworden, sodass man die Rettungsarbeiten einstellen mußte. Beim Morgengrauen erschienen 8 Schiffe und legten sich dicht nebeneinander, um einen Wall gegen die anstürmenden Wellen, zum Schutze für das gescheiterte Schiff zu bilden. In dem Augenblick, als die „Gavaria“ ein Rettungsboot herabgelassen hatte, trieb eine mächtige Welle den „Ollahoma“ vom Riff herunter, so daß das Schiff sofort mit dem Stern nach vorn verlor. 32 Mann der Besatzung sprangen in der Verwirrung über Bord und ertranken. 8 Mann, die sich in der vollkommen vereisten Takelage angeklammert hatten, konnten gerettet werden.

Zur Revolution auf Haiti.

Aus New-York wird gemeldet: Die Revolution auf Haiti scheint endgültig niedergeschlagen zu sein. Der Rebellenführer Capois Celerstin, der in die Hände der Regierung fiel, wurde trotz seines hohen Alters standrechtlich erschossen.

Wetterbericht.



von der Wetterdienststelle Wiesbaden.
Höchste Temperatur nach C.: 5 niedrigste Temperatur 1.
Barometer: gestern 759,9 mm, heute 749,7 mm.

Voraussichtliche Witterung für 7. Januar:

Veränderliche Bewölkung, doch meist noch wolfig und trübe, zeitweise windig, etwas kälter, noch einzelne Niederschläge in Schauern (vielleicht Schnee).

Niederschlagshöhe seit gestern:

Wiesbaden	9	Trier	—
Heidelberg	—	Wienhausen	3
Neustadt	6	Schwarzenborn	9
Marburg	7	Kassel	2

Wasserstand: Rheinspegel Gaub: gestern 2,11, heute 2,06. Rheinpegel: gestern 226, heute 292.

7. Januar	Sonnenaufgang	8.13	Mondaufgang	11.26
	Sonnenuntergang	3.51	Monduntergang	12.59

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Kiedner) in Wiesbaden.
Verantwortlich für Politik und Letzte Drahtnachrichten: Hans Schneider; für den gesamten übrigen redaktionellen Teil: Theodor Reier; für den Reklam- und Inseratenteil: Karl Berner. sämtlich in Wiesbaden.

Kindlingen, 5. Jan. Vereinstische. Am Samstagabend hielt der Radfahrer-Verein Germania im „Ratzer Hof“ sein Winterfest ab. Es wurden Plaggenreigen, Junior- und Seniorfahrten sehr schön durchgeführt. Dann folgten humoristische Vorträge und Theater. — Gestern Abend hatte der latb. Kirchenchor sein Winterfest mit Theater und Gesang in der „Krone“. Der Erlös ist zur Beschaffung von Liedern bestimmt.

Kindlingen, 4. Jan. Verschiedenes. Der alte Krieger- und Militärverein hat heute den Zimmermann Bender anstatt des Schreiners Nögler zum Präsidenten gewählt. — Da die Angelegenheit bezüglich der Unterführung am hiesigen Bahnhof nicht in Fluss kommt, wird die Sache im Abgeordnetenhaus zur Sprache gebracht werden.

e. Dillenburg, 3. Jan. Selbstmordversuch eines Lehrers. Der Zeichenlehrer am hiesigen Gymnasium, Herr G., begab sich am Silvester nachmittag um 1 Uhr von Hause unter dem Vorwand eines Spaziergangs in das Gymnasialgebäude und brachte sich dort in dem Modellzimmer einen Schuss in die Brust bei, der indes tödlich wirkte. Vor der unglückigen Tat hatte G. diese durch einige Aufzeichnungen, die später gefunden wurden, zu entschuldigen versucht. Während nun der Unglückliche in dem erwähnten Zimmer an den Folgen des Schusses litt, wurde er von Silvesterabend bis Neujahrsmittag unter Zuhilfenahme der Polizei von seinen Angehörigen vergeblich gesucht. Am Neujahrsmittag vermochte sich dann G. nach Hause zu schleppen, wo er noch krank darniederliegt. Da Herr G. die Gymnasialkasse verwaltet, begab sich Herr Gymnasialdirektor Dr. Endemann alsbald nach dem Bekanntwerden des Verschwindens nach Kassel zum Bericht an das Königl. Provinzial-Schulkollegium. Mittlerweile ist bereits eine Kassen-Revisionskommission hier eingetroffen, und ein Inkurs von der Regierung wird noch erwartet.

Battenberg, 5. Jan. Persönliches. Dem hiesigen königlichen Förster und Forstschreiber Leins ist vom 1. Februar ab die Försterei Verahofen in der Oberförsterei Battenberg übertragen worden.

b. Kassel, 5. Jan. Ein Opfer der Glätte. Ein Bediensteter der Zellulosefabrik in Kassel starb am Samstag Abend in der Nähe des hiesigen Postgebäudes infolge der Glätte zu Boden und brach ein Bein. Der Verunglückte wurde ins hiesige Krankenhaus gebracht.

— Mainz-Mombach, 4. Jan. Nahezu 15 000 Mark Steuernachschuß hat der hiesige Haus- und Grundbesitzerverein für hiesige Steuerpflichtige durch seinen beim Ministerium und den beiden Kammern eingelegten Protest gegen die Besteuerung der Grundstücke nach dem sogenannten Spekulationswert erzielt. Der Verein erreichte es durch seine wohlbegründeten Eingaben, daß die Besteuerung der Grundstücke nach dem Mittelwert (aus Spekulations- und Ertragswert berechnet) erfolgt. Von dieser Vergünstigung haben hier nahezu 200 Steuerzahler Gebrauch gemacht und dadurch den obigen Steuernachschuß erzielt. Ein gleicher Vorteil wird den Refraktanten auch bei der Veranlagung zur Wehrsteuer zuteil werden, die nun ebenfalls nach dem Mittelwerte berechnet wird.

N. Gartrudeln, 6. Jan. Neuschützen. Als eine wahre Plage ist hier der Neuschützen unter den Kindern aufgetreten. Schon 18 junge Leben hat die heimtückische Krankheit dahingerafft und fast kein Haus ist da, wo sie nicht Einfuhr unter der Kinderschar gehalten hat.

T. Mhannen (Gunsbach), 4. Jan. Todesopfer der Kälte. In der Nähe von Bollenbach wurde ein fast erfrorener Mensch im Schnee gefunden. Man schaffte ihn in das nächste Haus, wo der Mann aber nach kurzer Zeit starb. Wie festgestellt wurde, handelte es sich um den 60 Jahre alten Landwirt Bries aus Kallenfels.

s. Kassel, 6. Jan. Der Kommunallandtag des Regierungsbezirks Kassel ist auf den 2. März nach hier einberufen worden.

f. Hofheim, 5. Jan. Konkurs. Die seit vielen Jahrzehnten bestehende Firma V. Kießberg, Verlag der „Hofheimischen Zeitung“ und amtliches Kreisblatt, ist in Konkurs geraten. Die Passiven sollen sehr bedeutend sein.

a. Siegen, 4. Jan. Erfroren. In einem entlegenen Jagdrevier wurde der 28 Jahre alte Schneider aus Dainten erfroren als Leiche aufgefunden. Er hatte befreundete Soldaten zur Bahn begleitet, wobei tüchtig gezecht wurde. Auf dem Heimwege verirrte er sich dann und erfro.

Gericht und Rechtsprechung.

Zuhälterei. Wiesbaden, 5. Jan. Die Strafkammer verurteilte den früheren Zeichner und nachherigen Reichen Th. aus Aachen, weil er im vergangenen Jahre sich hier respektive in Frankfurt von einem Mädchen hatte ausbilden lassen und ihm dafür Schutz bei der Ausübung des Gewerbes als Dirne gewährt hatte, zu acht Monaten Gefängnis.

Inventur-Ausverkauf.

Während der kurzen Zeit des Ausverkaufs bitte ich um besonders eingehende Besichtigung meiner Schaufenster.

Damenmoden. J. HERTZ Langgasse 20.

Handel und Industrie.

Berlin, 5. Jan. In den Wochenberichten zur Börse liegt in viel von dem Status der Reichsbank bei Jahresabschluss die Rede, der in unerwartet hohem Maße eine Verschlechterung brachte: 615 Millionen Mark gegen 500, 528 und 558 Millionen Mark in den Vergleichswochen der drei Vorjahre. Der Betrag der Restfaktoren erhöhte sich von 393 (in 1912) auf 500 und der Effektenbestand wuchs um 188 Millionen auf über 400 Millionen Mark an; demgemäß zeigt auch der Notenumlauf eine Rekordhöhe von 2598 Millionen. Der Effektenbestand ist Ende 1913 ein um fast 300 Millionen höherer als Ende 1912 — eine Folge der Vorläufe, die das Reich auf Schatzscheine entnommen hat. Alle diese Ziffern verlieren aber ihren unangenehmen Beigeschmack durch einen Hinweis auf den Stand des Privatdiskonts, der vorgerückt schon 1 1/2 Prozent unter Banknotierte und heute mit 3 1/2 Prozent um ein weiteres Viertel sich ermäßigt hat. Diese große Differenz gibt der Unternehmung neue Zuversicht bei Beurteilung der Zukunft, und es ist nicht weiter erstaunlich, daß sich heute ohne besondere äußere Veranlassung in Montanwerten eine kräftige Aufwärtsbewegung entwickelte. Besonders fest liegen Gesteinskörner, die über zwei Prozent anziehen konnten; auch Bohrer sind 1 1/2 Prozent gehoben. — Bankaktien dagegen blieben still. Schiffahrt schwach, im Verlauf etwas erhöht. Von Elektrizität Wert gewonnen. Elektr. Unternehmen neuerlich 1 1/2 Prozent. Canada, die heute mit 3/4 Prozent Abschnung gehandelt wurden, waren schwach.

Weinzeitung.

Luxemburger Weinerte.

Nach einer letzten erschienenen Denkschrift über den Weinbau Luxemburgs *) betrug die Weinerte des Großherzogtums Luxemburg

im Jahre 1913	400 Fuder
1912	4 223
1911	13 643
1910	3 220
1909	3 000
1908	15 713
1907	5 013
1906	2 701
1905	3 248
1904	14 282

Demnach hat die Ernte von 1913 nur den zehnten Teil des Herbstes im Vorjahre ergeben; auch gegen das schlechteste Weinjahr seit 1904 — 1906 brachte nur 2791 Fuder — stellt sich demnach 1913 als das reine Unfallsjahr für den Weinbau dar.

*) Der Weinbau im Großherzogtum Luxemburg während der Jahre 1912 und 1913 unter besonderer Berücksichtigung der Reblausfrage. Denkschrift, veröffentlicht vom Distrikts- und Weinbauaufsichtskommissariat in Grevenmacher. Okt. 140 Seiten mit 6 Abbildungen.

Gegen die Bekämpfung der Bändholzerkrankung. Der Gesamtschaden der Handelskammer in Kassel lebte mit großer Mehrheit es ab, die Bekämpfung der Bändholzerkrankung beim Bundesrat zu befürworten, da von einer derartigen großen Notlage der Bändholzerkrankung nicht gesprochen werden könne, um andere Industriezweige durch neue Steuern zu unterbinden.

Schlachtviehmarkt Wiesbaden

Auftrieb: Ochsen 63, Bullen 15, Färsen und Kühe 93, Ferkel —, Lämmer 172, Schafe 70, Schweine 868.

Preise für 1 Zentner:

Ochsen:	Lebend-Schlacht-Gewicht
a) vollfleischige, ausgemästete bösch. Schlachtvieh	50-58 89-93
b) lüne, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	49-54 87-96
c) mähla genährte lüne, aut genährte ältere	45-49 81-87
Bullen:	
a) vollfleischige, ausgewachsene bösch. Schlachtvieh	45-48 78-82
b) vollfleischige, lüne	42-45 70-73
c) mähla genährte lüne und aut genährte ältere	00-00 00-00
Färsen und Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete Färsen bösch. Schlachtvieh	50-54 89-96
b) vollfleischige, ausgewachsene Kühe bösch. Schlachtvieh	42-45 70-80
c) l. mähla aut entwidelte Färsen	45-49 85-89
d) 2. ältere, ausgewachsene Kühe und mähla aut entwidelte lüne Kühe	36-41 66-78
e) mähla genährte Kühe und Färsen	31-35 62-66
f) geringe genährte Kühe und Färsen	00-00 00-00
g) geringe genährte Färsen und Färsen	00-00 00-00
Ferkel:	
a) Doppelferkel, leinsten Maß	00-00 00-00
b) leinsten Maß	08-11 112-118
c) mittlere Maß- und beste Sauenferkel	62-68 103-110
d) geringere Maß- und beste Sauenferkel	58-60 94-100
e) geringe Sauenferkel	49-54 83-92
Schafe:	
a) Mastlamm und Mastbammel	45-48 90-92
b) geringere Mastlamm und Schafe	34-38 76-85
mähla genährte Dammal u. Schafe (Werkstoffe)	00-00 00-00
Schweine:	
a) vollf. Schweine v. 80 b. 100 kg Lebendgew.	58-59 76-78
b) vollf. Schweine unter 80 kg Lebendgew.	58-59 74-75
c) vollf. Schweine von 100 bis 120 kg Lebendgew.	60-60 76-77
d) vollf. Schweine von 120 bis 150 kg Lebendgew.	58-59 73-72
e) Fleischschweine über 150 kg Lebendgewicht	51-52 64-66
f) unreihe Sauen und geschnittene Eber	00-00 00-00

Marktlager: Bei allgemein regem Geschäft fast geräumt. Von den Schweinen wurden verkauft zum Preise von 76 M. 187 Stck, 75 M. 75 Stck, 74 M. 37 Stck und 73 M. 2 Stck.

Marktberichte.

Frankfurt a. M., 5. Jan. Fruchtmarkt. Weizen, hiesiger und kurbesslicher 19.00-19.25, Roggen 15.85-16.15, Gerste, Wild- und Fälscher 17.75-18.00 M., Wetteraner 17.00 bis 17.50 M., Hafer 15.50-17.00 M., Mais 14.75-15.00 M., Kartoffeln en gros 3.50-4.00 M., en detail 4.50-5.00 M.

Schlachtviehmarkt Frankfurt a. M.

Auftrieb: Ochsen 392, Bullen 70, Färsen und Kühe 785, Ferkel —, Lämmer 318, Schafe 105, Schweine 2424.

Preise für 1 Zentner:

Ochsen:	Lebend-Schlacht-Gewicht
a) vollfleischige, ausgemästete bösch. Schlachtvieh	50-55 91-96
b) lüne, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	48-50 87-91
c) mähla genährte lüne, aut genährte ältere	43-47 79-87
Bullen:	
a) vollfleischige, ausgewachsene bösch. Schlachtvieh	43-51 80-85
b) vollfleischige, lüne	44-47 78-81
c) mähla genährte lüne und aut genährte ältere	00-00 00-00
Färsen und Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete Färsen bösch. Schlachtvieh	47-50 84-90
b) vollfleischige, ausgewachsene Kühe bösch. Schlachtvieh	43-48 84-86
c) l. mähla aut entwidelte Färsen	41-45 79-83
d) 2. ältere, ausgewachsene Kühe und mähla aut entwidelte lüne Kühe	40-45 74-84
e) mähla genährte Kühe und Färsen	32-39 64-78
f) geringe genährte Kühe und Färsen	00-00 00-00
g) geringe genährte Färsen und Färsen	00-00 00-00
Ferkel:	
a) Doppelferkel, leinsten Maß	00-00 00-00
b) leinsten Maß	00-00 00-00
c) mittlere Maß- und beste Sauenferkel	13-18 107-115
d) geringere Maß- und beste Sauenferkel	58-62 98-105
e) geringe Sauenferkel	00-00 00-00
Schafe:	
a) Mastlamm und Mastbammel	52-55 88-93
b) geringere Mastlamm und Schafe	43-44 90-92
mähla genährte Dammal u. Schafe (Werkstoffe)	00-00 00-00
Schweine:	
a) vollf. Schweine v. 80 b. 100 kg Lebendgew.	56 1/2 72-75
b) vollf. Schweine unter 80 kg Lebendgew.	56 1/2 72-75
c) vollf. Schweine von 100 bis 120 kg Lebendgew.	56 1/2 72-75
d) vollf. Schweine von 120 bis 150 kg Lebendgew.	56 1/2 72-74
e) Fleischschweine über 150 kg Lebendgewicht	00-00 00-00
f) unreihe Sauen und geschnittene Eber	00-00 00-00

Marktlager: Rinder lebhaft, Schweine lebhaft, schwere Schafe, Ueberhand, Lämmer gedrückt, Schafe ruhig, aufverkauf.

Berliner Börse, 5. Januar 1914

Table with multiple columns: Uebers. des B. Markt-Preis, Wechsel, Aktien, Obligationen, etc. Includes various market prices and exchange rates.

Ernst Neuser

Der große Zuspruch, den mein Inventur-Rusverkauf auch diesmal aufzuweisen hat, findet seine Ursache in meiner unbestrittenen Leistungsfähigkeit.

Fernruf 274 Wiesbaden Kirchgasse 42

Modehaus eleganter Herren-, Knaben-, Sport- und Livree-Kleidung.

„Mag auch die Liebe weinen.“

Roman von Dr. Lehne.
(42. Fortsetzung.)
(Nachdruck verboten.)
Sie stand auf dem Balkon vor Cäcilien's Schlafzimmer. Rosen und Jasmin dufteten von den Blumenbeeten süß zu ihr empor. Ihr wurde schwer ums Herz. Tränen füllten ihre Augen. Mit Behmut nahm sie die Schönheit in sich auf, die vor ihr lag — das sanfte Grün des Rasens mit den leuchtendfarbigen Blumenbeeten, übergolbt von den Strahlen der Nachmittagssonne. Dieses liebliche Bild würde sie wohl vermessen. Bengefeld war ihr eine gar liebe Heimat geworden.

Einen letzten Gang wollte sie noch durch den Park machen. Und auf ihrem Wege sah es sie unwiderstehlich nach dem kleinen Weiher, den sie bisher ängstlich gemieden. Sonnenstrahlen zitterten über ihn hin. Ueber das Schiff am Ufer schwebten Libellen mit ihren glänzenden, durchsichtigen Flügeln. Ruhig, unbewegt lag er da, ein Bild des Friedens — nicht, als ob er tödlich das Glück einer Familie zerstört, zwei junge, hoffnungsvolle Menschenleben vernichtet!

Die Erinnerung war übermächtig. Vori warf sich auf die Bank, die am Ufer stand, umklammerte deren Lehne, legte ihr Gesicht darauf, und unaufhaltsam flossen ihre Tränen. Sie hatte sich ja immer und immer beherrschen müssen, und darum war es ihr jetzt fast eine Wohltat, daß diese Stunde ihr gehörte.

Das Scheiden wurde ihr doch schwer, wenn sie auch mehr Leid als Freude in dem knappen Jahr erlebt hatte, das sie in der Allwörden'schen Familie zugebracht. Sie fühlte eine ihr selbst unerklärliche Zuneigung zum Grafen Otto-Lar, und den seltsamen Wunsch, in töchterlicher Liebe sein verhärmtes Gesicht zu streicheln, seine Hände zu küssen.

Und Graf Rüdiger — ihr Herz bebt, wenn er mit ihr sprach, wenn seine klugen, grauen Augen dabei ausleuchteten und einen so warmen, zärtlichen Ausdruck annahmen. Ihn würde sie nun nie mehr sehen — das dünkte ihr das Schwerste von allem. Unablässig klang es durch ihre Seele — es ist der letzte Tag — —

Der, an den sie dachte, stand plötzlich vor ihr; sie hatte ihn in ihrer schmerzlichen Verfunkenheit nicht kommen hören.

„Warum weinen Sie, Fräulein Lora?“ klang seine tiefe, gütliche Stimme an ihr Ohr.

Erschrocken fuhr sie zusammen und suchte ihr tränenüberströmtes Antlitz vor ihm zu verbergen. Da setzte er sich neben sie und legte nach ihrer Hand.

„Weinen Sie doch nicht, Lora. Sie haben keine Veranlassung dazu — Sie nicht.“

„Es überkam mich — hier, wo ...“ Sie verstummte.

Hier ist auch kein richtiger Platz für Sie zum Verweilen. Ich dachte es mir, Sie hier zu finden.“ Auf ihren erstaunt fragenden Blick sagte er: „Ja, ich habe Sie gesucht, Lora, weil ich Ihnen danken wollte. Oder werden Sie auch meinen Dank verschmähen? Sie sind ja so stolz.“

Sie neigte tief den dunklen Kopf. Mit heikem Blick umfasste er die geliebte Gestalt, die so rührend in dem schwarzen Gewand auslag.

„Ich habe nichts, was ich Ihnen anbieten könnte ...“ und dabei dachte er unwillkürlich: nur mein Herz und meine Hand — aber sein wägender Verstand ließ eine solche Voreiligkeit doch nicht zu. Der Legationsrat Graf von Allwörden — und eine schlichte Erzieherin — das war eine Unmöglichkeit. Er war sich dessen vollständig klar, selbst in den Stunden, in denen seine Sehnsucht gebieterisch nach dem schönen Mädchen verlangte.

Er mußte darüber hinwegkommen.

Lora Berger war ihm wie ein schöner, unerfüllter Traum!

„So stolz sind Sie!“ wiederholte er leise.

„Derr Graf, bitte, nichts davon! Trüben auch Sie mir doch die Erinnerung nicht an das, was ich Ossi in seinen letzten Wochen noch sein durfte! — Diesem Bewußtsein kommt nichts gleich, und es ist mir Belohnung genug.“ sagte sie mit schmerzbebender Stimme.

„Ja, wie eine Mutter, wie eine ältere Schwester waren Sie ihm! Für diese Aufopferung gibt es keine Belohnung.“

„Wir Allwörden's müssen ewig in Ihrer Schuld bleiben.“

Er schloß einen Augenblick und sah sinnend vor sich nieder. „Und was gedenken Sie nun zu tun?“

„Mir sobald wie möglich einen neuen Wirkungskreis

zu suchen. Dabei kann ich nicht bleiben ohne Beschäftigung. Vielleicht, daß ich gleich um eine Schulanstellung nachsuche! Ich muß Arbeit haben, damit ich über das alles doch einmal hinwegkomme!“

Die Schrecken und Schmerz faßte es ihn. Nein, das sollte sie nicht. Ihre wundervolle Schönheit würde dabei bald verflühen — und er würde sie aus den Augen verlieren, würde nie mehr von ihr hören. Er wollte wenigstens stets wissen, wo sie war ...

„Fräulein Lora, ich würde wohl eine Stellung für Sie, wenn sie vielleicht auch nicht ganz Ihren Wünschen entspricht — denn es ist dort wenig zu tun, da keine Kinder zu unterrichten sind. Die verwitwete Frau von Matthes sucht eine Gesellschafterin. Nach meiner Ansicht wäre der Aufenthalt in dem Hause dieser feinsinnigen und warmherzigen Dame recht nach den seelischen Erschütterungen wie geschaffen für Sie. Sie haben wohl etwas Ruhe nötig ...“

Sie war überrascht, und da sie nicht gleich antwortete, fuhr er fort:

„Wenn ich Ihnen da behilflich sein dürfte? Oder lehnen Sie auch das ab?“

„Nein, Herr Graf! Im Gegenteil. Mit Dank würde ich da Ihre Fürsprache annehmen. Es fragt sich nur, ob Frau von Matthes mich wählen würde.“

„Wenn ich nicht selbst erst kürzlich aus Ihrem eigenen Munde gehört hätte, wie groß Ihre Sympathie für Sie, Fräulein Lora, ist, würde ich kein Wort gesagt haben.“ entgegnete er ruhig. „Ich werde sofort telegraphieren, und noch heute Abend erhalten wir den Bescheid!“

„Sollen Sie sich für mich bemühen, Herr Graf?“ fragte sie erröthend.

„Für mich ist das keine Mühe. Im Gegenteil — wenn Ihnen mein Vorschlag sympatisch ist, soll mich das freuen.“

„Ich danke Ihnen, Herr Graf! Der Gedanke, vielleicht wochenlang zu Hause sein zu müssen, quälte mich schon — gerade jetzt. Ich käme nur wieder ins Grubeln.“ Tränen glänzten in ihren Augen.

„Aber, Kind — Sie dürfen nicht so vernüß sein!“

Beruhigend sagte er nach ihrer Hand. Sein Blick fiel darauf. Was war das für eine schöne, aristokratische Hand — schlank und weich und doch charaktervoll, mit schmalen, spitzen zulaufenden Fingern — gern hätte er seine Lippen da-

Nur ein Mal im Jahr

veranstalten wir einen Ausverkauf, welcher sich demgemäss auch besonderen Zuspruchs erfreut. Wir haben in diesem Jahr sorgfältigste Vorbereitungen getroffen und bieten unserer werten Kundschaft Aussergewöhnliches. :-:

Unsere Spezial-Annonce am Mittwoch empfehlen wir der besonderen Beachtung.

Unser Inventur-Ausverkauf beginnt am 8. Januar.

Hermanns & Froitzheim,

Webergasse 8.

3007

Fernsprecher Nr. 1875.

Neuenahrer Rauchfleisch (Mastochsenfleisch zum Rohessen) weltberühmt, nach ärztl. Vorschrift zubereitet, Magenleid. u. Diabetikern bes. empf. unentbehrl. f. jed. bess. Aufschnitt-Geschäft empf. in Stücken von 2 bis 10 Pfund, per Pfund 2.—. Gegr. 1866, Jos. Kohlhaas, Hofl., Bad Neuenahr 7.

Kohlen-Ruppert

Brikets-Abonnement

100 Stück M. 1.08 in eis. Kasten
100 Stück M. 1.03 in plomb. Säcken 161,5

W. Ruppert & Co., Mauritiusstr. 5 (Tel. 32)

Donnerstag frisch eintreffend:

la. Bratichellische Pfd. 18 Pfg.
la. mittelgroße Cabliau „ 20 „
St. große Schellische „ 39 „

Zu haben in allen Verkaufsstellen von

Adolf Harth.

30/23

Wochenlang haltb. la Ware!

Nur 40 Mark. Deli dief. Mark. fahf. der. Woche

Vid. H. Lachs- u. Hof. geräuch. u. Kal. Je 1 St. H. Rollm. u. Gelerbr. 20 H. H. Reth. W. Der. u. 1 Kist. H. Bitt. Porto frei! AM auf 3.75. E Degener Weinmühle 47 Dillie Fischkonferv. Fabrik.

Brennholz

(Buchen-Scheit) a. vert. v. Str. 1.20. H. fr. Haus. Harth. 19. St. 97410

Rino-Salbe hat sich bei nassender Flechte sehr gut bewährt, hatte schon nach 2 Tagen Besserung. Die Flechte hatte ich bereits ein halbes Jahr, und viel anderes vergebens angewendet. Dr.-S., 29. 1. 12. J. S.

Hatte 1 Jahr an meinen Händen hartnäckige Flechten, nichts wollte helfen, bis mir Ihre Rino-Salbe empfohlen wurde. Dieselbe wirkte wahres Wunder, die Flechten sind gut verheilt und seit 1 Jahr nicht wiedergekommen. Wende Rino-Salbe allen empfehlen. Dr., 1. 12. H. S.

Rino-Salbe bewährt bei Beineflechten, offenen Wunden, angesehnen Händen. la Dosen von Mk. 1.15 und 2.25 zu haben in allen Apotheken. Achten Sie beim Einkauf auf den Namen Rino und die Firma Rik. Schubert & Co., Wiesbaden. Nehmen Sie nichts anderes!

Wer liebt

ein arties, reines Gesicht, rofiges, jugendliches Aussehen u. blendend schönen Teint, der gebrauche **Stechenpferd-Seife** (die beste Allennalch-Seife) a St. 50 Pf. Die Wirkung erdhst Poda-Cream 59.5 welcher rote und rissige Haut weiß und sammetweich macht. Tube 50 Pf. bei 59.5 H. Petermann, Herd. Alexi. Wih. Wabenbeimer, Ed. Bremer, H. Grab, Richard Zeng, H. Altkottler Ww., Adalb. Gärner, Otto Vllie, Ernst Roda, Bruno Bode, Th. Rumpf, Meinhard Götzel, Louis Kimmel.

Trunksucht

wird radikal ohne Wissen des Patienten durch ein kürzlich von einem deutschen Schiffsarzt auf einer Weltumseglung entdecktes absolut unschädliches Mittel beseitigt. aPacking, meist zum Erfolge ausreichend, 5.50 M. portofrei. Kein Geheimmittel, lt. Kaiserl. Verordnung dem freien Verkehr überlassen. Hochinteressante Brosch. kostenl. geg. 20 Pf. f. Porto in verschloss. Kuvert ohne jed. Aufdruck. Apoth. Dr. A. Uecker in Niewerle 93 (Nied.-Lausitz).

Automobil-Centrale

Wiesbaden, Bahnhofstraße 20.

Telefonruf für unsere Auto-Taximeter und Privat-Luxus-Automobile

ab 1. Januar 1914

Automobil-Centrale 6160, 6161, 6162.

Gesichtsausschläge

Pickel, Gesichtsröte, übermäßige Schweissbildung beseitigen Sie rasch mit **Rino-Seife.**

Dieses ist frei von schädlichen Bestandteilen, enthält Ingredienzien, welche desinfizierend wirken und bei regelmäßigem Gebrauche die Heilung fördert. Verhindert Übertragung v. Hautkrankheiten

Preis per Stück 60 Pfennige.

Nur echt mit Firma: Rik. Schubert & Co., G.m.b.H., Welschöhl. Zu haben in den Apotheken und Drogerien.

Plakate in jeder Ausführung liefert schnell und preiswürdig Wiesbadener Verlags-Anstalt Nikolastr. 11. Mauritiusstr. 12.

Beginn unseres grossen

Inventur - Ausverkaufs

Dienstag, den 6. Januar.

Für diesen alljährlich nur einmal stattfindenden Ausverkauf haben wir in fast allen Abteilungen eine ganz bedeutende Herabsetzung der Preise eintreten lassen.

Besonders der Mode unterworfenen Artikel, ferner Restbestände und Waren, welche bei der Inventur - Aufnahme zurückgesetzt wurden, kommen zu **derartig auffallend billigen Preisen** z. Verkauf, dass es nur lohnend ist, den Bedarf auch f. spätere Zeit zu decken.

Unsere Schaufenster- und Innen-Auslagen zeigen die **aussergewöhnlichen Vorteile dieses Ausverkaufs.**

Mittwoch
Donnerstag
Freitag

3 billige Konserven-Tage

nur erstklassige Qualitäten.
Besonders günstige Kaufgelegenheit
für Hotels, Restaurants, Pensionen.

Warenhaus **Julius Bormass** G. m. b. H.



Sämtliche Putz- u. Erhaltungsmittel für Ihr Schuhwerk, sowie Schnürbänder, Einlegesohlen kaufen Sie gut u. billig in der Lederhandl. Drodten, Mauriliusstr. 9, neben der Vereinsbank, Wiesbaden.

Gegen

Flechten
Hautunreinigkeiten, Pickel, Schuppen, Ausschlag, rissige Haut, Gesichtsröte

Hautjucken
Photographen- u. Laboranten-Hände verwenden Sie nur die bewährte

Rino-Seife.
Frei von schädlichen Bestandteilen. Enthält Ingredienzien, welche desinfizierend wirken und die Heilung fördern. Verhindert Übertragungen von Hautkrankheiten.
Stück 60 Pfg.

Nur echt mit Namen Rino u. Firma: Rieh. Schubert & Co. G.m.b.H. Wiesbaden

Dr. med. Siebert, am Schloss.
Zentral-Drog., Friedrichstr. 16.
Drogerie Backe, gegenüb. Kochbr.
Drogerie Otto Lillie, Moritzstr. 12.
Schützenhof-Apotheke, Langg. 11.
Viktoria-Apotheke, Rheinstr. 45.

Die Eroberung von Frankfurt a. Main



und der reichen Lande zwischen Rhein und Main für den Absatz ihrer Fabrikate kann Ihnen nur gelingen, wenn Sie die

Frankfurter Nachrichten

Gegr. 1722

dauernd in den Dienst Ihrer Propaganda stellen. — Weitest verbreitete Morgenzeitung in ganz Südwestdeutschland, bester kaufkräftigster Leserkreis, ständig steigende Abonnentenziffer.

Schallplatten-Abonnement!
Grösst. Vorteil! Sprechmaschinenbesitzer! Unbegrenzte Abwechslung! Portwähr. Umtausch. Prosp. gratis.
Karl Borbe, Berlin 30, Jas. Kluge 38.

Erfindungen
über deren Art und Verwertung
J. Bello Co.
Berlin S.W. 294

Unerreicht!

Kaiseröl

nicht explodierbares Petroleum
laut Gutachten erster Autoritäten

das hervorragendste Leuchtöl

Explosion der Lampe u. eine **Feuersgefahr** beim Umwerfen und Zertrümmern einer Lampe **ausgeschlossen**, da in letzterem Falle die Dochtflamme — durch das ausfliessende Kaiseröl ausgelöscht wird. — **Kaiseröl brennt hell, sparsam und geruchlos.**

Alleinige Fabrikanten:
Petroleum-Raffinerie
vorm. AUGUST KORFF, Bremen.

Engros-Niederlage: 39799
Ed. Weygandt, Wiesbaden.

Öffentliche Anzeigen

Am 10. Januar 1914, vormittags 10 1/2 Uhr, wird an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 61, der Ader, Kartenblatt 20, Parzelle 636/151 etc., Karstraße hier, 11 Ar 23 Quadratmeter, 20 200 221 wert, zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 31. Dezember 1913.
Königliches Amtsgericht, Abteilung 9.

Verdingung.

Die Lieferung des Bedarfs an versierten Eisenwaren (Zett- fang-, Zinkfalten-, Schacht- und Mädel-Eimeren) im Rechnungsjahr 1914 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verbunden werden. Angebotsformulare, Verbindungsunterlagen und Zeichnungen können im Rathause, Zimmer 57, eingesehen und von dort bezogen werden. Verschlüsselt und mit entsprechender Aufschrift verbriefene Angebote sind spätestens bis Mittwoch, den 14. Januar 1914, vormittags 11 Uhr, im Rathause, Zimmer 57, einzureichen.
Wiesbaden, 2. Januar 1914.
Städt. Kanalbauamt.

Verdingung.

Die Klempnerarbeiten (Ausführung in Zink und Kupfer) für den Neubau des Museums an der Kaiserstraße (Nos 1 bis 6) sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung verbunden werden. Verbindungsunterlagen und Zeichnungen können im Verwaltungsbauamt, Friedrichstraße 10, Zimmer 6, eingesehen; die Angebotsunterlagen einzeln, Zeichnungen auch von dort bezogen werden. Verschlüsselt und mit der Aufschrift „S. H. 70 Nos.“ verbriefene Angebote sind spätestens bis Montag, den 12. Januar 1914, vormittags 9 Uhr, hierher einzureichen.
Wiesbaden, den 31. Dez. 1913.
Städt. Hochbauamt.

Holzversteigerung.

Am Donnerstag, den 15. Januar d. J., vormittags 10 Uhr beginnend, wird in den Distrikten 6 und 8 Hedenwaa und 20 und 21 Fühl des hiesigen Gemeindewaldes nachstehendes Brennholz an Ort und Stelle öffentlich versteigert.
Fichten: 22 Rmtr. Schichtnussholz, 18 und 22 Rmtr. lang, 60 Rmtr. Scheit und Knüppel, 440 Wellen.
Fichten: 285 Rmtr. Scheit und Knüppel, 3400 Wellen.
Kiefer: 600 Wellen, 280 Gebund Birken-, Erbsen- und Fichtenreifer.
Kiefer: 42 Rmtr. Scheit und Knüppel.
Sammelplatz für Käufer: Vorhaus Rheinblick.
Schierlein, den 3. Januar 1914.
Der Bürgermeister: Schmidt.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 7. ds. Mts., mittags 12 Uhr, werden im Hause Neugasse Nr. 22
1 Schreibstisch und 1 Spiegelständer
öffentlich zwangsweise gegen Barsahlung versteigert.
Wiesbaden, den 5. Januar 1914.
Herrmann, O.-Gerichtsvollzieher.

Jagdverpachtung.

Samstag, den 17. ds. Mts., nachmittags 1 Uhr, soll die der Gemeinde Gipa gehörige Jagd, umfassend 68 Hektar Feld und 40 Hektar Wald, auf weitere 9 Jahre in der Gastwirtschaft A. Rietz dafelbst öffentlich verpachtet werden. Bemerkt wird, daß die Jagd nur 7 Kilometer von Bubbach entfernt ist und an sehr gute Jagdreviere grenzt und Rotwild und auch Schwarzwild vorkommt.
Gipa, den 3. Januar 1914.
Der Bürgermeister: B e i l.

Libalfol

Dr. Robert Valentini Str. 141/120 geglieh gelöst.
Keine Verletzung
Kauf in reich. u. alten (Häuten)
verwendet nur

Harnröhrenleidende
nach Gubalfol. Anwendung überall bietet ausübbar.
da absolut geruchlos. Keine Änderung der Lebensweise nötig. Garantie: An-
wendung erfolgt sofort Beseitigung des Leidens. (Harnröhren) selbst in
allen Fällen, geg. drukt. Harnröhren, wenn keine völlige Heilung erfolgt. Jeder
Krankheit ganz ausgeschlossen. Verlangen Sie Probe gegen 20 Pfg. für Porto
ausreichend. Broschüre mit zahlr. gütigen. Gutachten von Spezialisten. Harnröhren, sowie
sonstige hartnäckige Krankheiten schreiben in kürzester Zeit Geheiler (auch
schwerer, die bisher jahrelang alles mögl. erfolglos ausgemacht) in verhältnismässig
kurzer ohne jeden Aufwand. Prompter bitteter Versand auch meine Verlang-
Apotheken. Dr. med. H. Seemann, Sommerfeld 57 (Weg. Frankfurt, Ober-
Krautstrassen-Weg. erhalten Verleumdung.

Saison-Ausverkauf hat begonnen.

Günstige Gelegenheit, Waren bester Qualitäten vorteilhaft einzukaufen!

Restbestände in Fertigen Blusen, Unterröcken, Schürzen, Trübgewordener Damen-Wäsche, Bett-, Tisch- u. Küchen-Wäsche, Weisser u. farbiger Herren-Wäsche, Kleiderstoffen, Blusenstoffen teils bis zur Hälfte der bisherigen Preise.

Einige Hundert Dutzend Kragen zum Aussuchen per Stück 25 und 50 Pf.

G. H. Lugenbühl, Marktstrasse 19

Ecke Grabenstr. 1.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, 6. Januar, abds. 7 Uhr:
1. Vorstellung. Ab. 8.

Notkapellen.

Welschmarchen-Remble mit Musik in vier Bildern. Nach dem gleichnamigen Märchen frei bearbeitet von G. H. Lugenbühl. — In Szene gesetzt von Ober-Regisseur Mebus.

Orkes Bild: Notkapellen.

Zweites Bild: Im Walde.

Drittes Bild: Bei der Großmutter.

Viertes Bild: Des Volkes Wuth.

Sechster Akt: Der Herr von der Gasse.

Stimme Gertrud, ihre Tochter.

Stimme Gertrud, ihre Tochter.

Stimme Gertrud, ihre Tochter.

Stimme Gertrud, ihre Tochter.

Stimme Gertrud, ihre Tochter.

Stimme Gertrud, ihre Tochter.

Stimme Gertrud, ihre Tochter.

Stimme Gertrud, ihre Tochter.

Stimme Gertrud, ihre Tochter.

Stimme Gertrud, ihre Tochter.

Stimme Gertrud, ihre Tochter.

Stimme Gertrud, ihre Tochter.

Stimme Gertrud, ihre Tochter.

Stimme Gertrud, ihre Tochter.

Stimme Gertrud, ihre Tochter.

Stimme Gertrud, ihre Tochter.

Stimme Gertrud, ihre Tochter.

Stimme Gertrud, ihre Tochter.

Stimme Gertrud, ihre Tochter.

Stimme Gertrud, ihre Tochter.

Stimme Gertrud, ihre Tochter.

Stimme Gertrud, ihre Tochter.

Stimme Gertrud, ihre Tochter.

Stimme Gertrud, ihre Tochter.

Stimme Gertrud, ihre Tochter.

Stimme Gertrud, ihre Tochter.

Stimme Gertrud, ihre Tochter.

Stimme Gertrud, ihre Tochter.

Stimme Gertrud, ihre Tochter.

Stimme Gertrud, ihre Tochter.

Stimme Gertrud, ihre Tochter.

Stimme Gertrud, ihre Tochter.

Stimme Gertrud, ihre Tochter.

Stimme Gertrud, ihre Tochter.

Stimme Gertrud, ihre Tochter.

Stimme Gertrud, ihre Tochter.

Stimme Gertrud, ihre Tochter.

Stimme Gertrud, ihre Tochter.

Stimme Gertrud, ihre Tochter.

Stimme Gertrud, ihre Tochter.

Stimme Gertrud, ihre Tochter.

Stimme Gertrud, ihre Tochter.

Stimme Gertrud, ihre Tochter.

Stimme Gertrud, ihre Tochter.

Stimme Gertrud, ihre Tochter.

Stimme Gertrud, ihre Tochter.

Stimme Gertrud, ihre Tochter.

Stimme Gertrud, ihre Tochter.

Stimme Gertrud, ihre Tochter.

Stimme Gertrud, ihre Tochter.

Stimme Gertrud, ihre Tochter.

Stimme Gertrud, ihre Tochter.

Stimme Gertrud, ihre Tochter.

Stimme Gertrud, ihre Tochter.

Stimme Gertrud, ihre Tochter.

Stimme Gertrud, ihre Tochter.

Stimme Gertrud, ihre Tochter.

Stimme Gertrud, ihre Tochter.

Stimme Gertrud, ihre Tochter.

Stimme Gertrud, ihre Tochter.

Stimme Gertrud, ihre Tochter.

Stimme Gertrud, ihre Tochter.

Stimme Gertrud, ihre Tochter.

Stimme Gertrud, ihre Tochter.

Stimme Gertrud, ihre Tochter.

Stimme Gertrud, ihre Tochter.

Stimme Gertrud, ihre Tochter.

Stimme Gertrud, ihre Tochter.

Stimme Gertrud, ihre Tochter.

Stimme Gertrud, ihre Tochter.

Stimme Gertrud, ihre Tochter.

Stimme Gertrud, ihre Tochter.

Kurhaus Wiesbaden.

(Mittwoch von dem Vorverkauf aus)

Mittwoch, 7. Januar:

Vormittags 11 Uhr:

Konzert der Kapelle Paul

Freudenberg in der Koch-

brunnen-Trinkhalle.

1. Ouverture zu „Pique Dame“

Suppé

2. Frühlingsstündchen

Lacombe

3. Elise-Walzer

Grüwell

4. Fantasie aus „Cavalleria

rusticana“

Mascagni

5. A petit pas

Sudesi

6. Tritt gefasst, Marsch

Hans Bach.

Nachm. 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Herm. Irmer,

Städt. Kapellmeister.

1. Fest-Ouverture A. Loutner

2. Introduction u. Walzer aus

„Ein Karnevalsfest“

E. Hartmann

3. Ballett-Suite

Ph. Rameau-Motil

a) Menuett aus „Platée“.

b) Musette.

c) Tamburin aus „La fête

de Hébés“.

4. Trauma, Studie zu „Tristan

und Isolde“

R. Wagner

5. Der Venusberg, Bacchanale

aus „Tannhäuser“

R. Wagner

(Pariser Bearbeitung)

6. Ouverture z. Op. „Thomson“

A. Thomas

7. II. ungarische Rhapsodie

F. Liszt

Nachm. 5 Uhr im Weinsaal:

Teekonzert.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Konzertmeister

Adolf Schiering.

1. Ouverture zu „Ein Morgen,

ein Mittag und ein Abend

in Wien“

F. v. Suppé

2. Slavische Tänze Nr. 7 und 8

A. Dvorák

3. Valse triste

J. Sibelius

4. Fantasie aus der Oper „Das

Nachtlied in Granada“

C. Kreutzer

5. Largo in Fis-dur

Jos. Haydn

6. Ouverture „Im Hochland“

N. Gade

7. Slavisches Volkslied und

Variationen aus „Coppelia“

L. Delibes.

Stadtheater Mainz

Telephon 308.

Freitag, den 9. Januar,

ander Abonnement

Sonntag, den 11. Januar,

30. Vorstellung im Abonnement

Parfüf.

Ein Bühnenweibchen in

3 Akten von Richard Wagner. In

Szene geleitet von Max Schreier.

Anfang 5 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Preise der Plätze: Fremdenloge

1. Rang, Balkon u. Logen

1. Rang, 1. Reihe 2.50, 2. Reihe

Kurhaus Wiesbaden.

(Mittwoch von dem Vorverkauf aus)

Mittwoch, 7. Januar:

Vormittags 11 Uhr:

Konzert der Kapelle Paul

Freudenberg in der Koch-

brunnen-Trinkhalle.

1. Ouverture zu „Pique Dame“

Suppé

2. Frühlingsstündchen

Lacombe

3. Elise-Walzer

Grüwell

4. Fantasie aus „Cavalleria

rusticana“

Mascagni

5. A petit pas

Sudesi

6. Tritt gefasst, Marsch

Hans Bach.

Nachm. 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Herm. Irmer,

Städt. Kapellmeister.

1. Fest-Ouverture A. Loutner

2. Introduction u. Walzer aus

„Ein Karnevalsfest“

E. Hartmann

3. Ballett-Suite

Ph. Rameau-Motil

a) Menuett aus „Platée“.

b) Musette.

c) Tamburin aus „La fête

de Hébés“.

4. Trauma, Studie zu „Tristan

und Isolde“

R. Wagner

5. Der Venusberg, Bacchanale

aus „Tannhäuser“

R. Wagner

(Pariser Bearbeitung)

6. Ouverture z. Op. „Thomson“

A. Thomas

7. II. ungarische Rhapsodie

F. Liszt

Nachm. 5 Uhr im Weinsaal:

Teekonzert.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Konzertmeister

Adolf Schiering.

1. Ouverture zu „Ein Morgen,

ein Mittag und ein Abend

in Wien“

F. v. Suppé

2. Slavische Tänze Nr. 7 und 8

A. Dvorák

3. Valse triste

J. Sibelius

4. Fantasie aus der Oper „Das

Nachtlied in Granada“

C. Kreutzer

5. Largo in Fis-dur

Jos. Haydn

6. Ouverture „Im Hochland“

N. Gade

7. Slavisches Volkslied und

Variationen aus „Coppelia“

L. Delibes.

Stadtheater Mainz

Telephon 308.

Freitag, den 9. Januar,

ander Abonnement

Sonntag, den 11. Januar,

30. Vorstellung im Abonnement

Parfüf.

Ein Bühnenweibchen in

3 Akten von Richard Wagner. In

Szene geleitet von Max Schreier.

Anfang 5 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Preise der Plätze: Fremdenloge

1. Rang, Balkon u. Logen

1. Rang, 1. Reihe 2.50, 2. Reihe

Kurhaus Wiesbaden.

(Mittwoch von dem Vorverkauf aus)

Mittwoch, 7. Januar:

Vormittags 11 Uhr:

Konzert der Kapelle Paul

Freudenberg in der Koch-

brunnen-Trinkhalle.

1. Ouverture zu „Pique Dame“

Suppé

2. Frühlingsstündchen

Lacombe

3. Elise-Walzer

Grüwell

4. Fantasie aus „Cavalleria

rusticana“

Mascagni

5. A petit pas

Sudesi

6. Tritt gefasst, Marsch

Hans Bach.

Nachm. 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Herm. Irmer,

Städt. Kapellmeister.

1. Fest-Ouverture A. Loutner

2. Introduction u. Walzer aus